

Das Volk.



Die Zeitung „Das Volk“ erscheint an jedem Wochentage abends. Bestellungen sind bei dem entsprechenden Postamt (Nr. 7728 der Zeitungsliste) oder beim Landbriefträger anzubringen. Bestellungen für Siegen nimmt außer der Post die Geschäftsstelle entgegen. Preis vierteljährlich für die Stadtabonnenten M. 1,25 frei ins Haus 40 Pfg. mehr, für alle Postabonnenten M. 1,35 frei ins Haus 40 Pfg. mehr.

Siegen:
Schriftleitung und Geschäftsstelle: Sandstraße 18.
Fernsprech-Anschluß Nr. 205.

Berlin:
Agentur: NW Köpenickerstraße 7.
(D. v. Oerzen.)

Durch die Zeitung „Das Volk“ finden Anzeigen weiteste Verbreitung im kaufkräftigen Publikum des ganzen Reiches. Preis der 5 gespaltenen Zeilen für die Provinzen Rheinland und Westfalen, Hessen-Nassau und das Großherzogtum Hessen 10 Pfg.; für das übrige Reich 25 Pfg. Aufträge sind gefälligst der Geschäftsstelle oder durch ein Anzeigenvermittlungsgeschäft zu erteilen.

Berliner Brief.

Berlin, 9. September.

Der heiße Sommer ist vorüber und es wird schon schrecklich früh dunkel. Auf den Straßen sieht man viel Sommerfremde, ganze Familien, die aus den Bädern zurückgekehrt sind und nun noch einmal einen Bummel an den Schaufenstern der Weltstadt machen, bevor sie in die Heimat, ins stille Dorf oder in die Kleinstadt, ins Winternest flüchten. Man erkennt sie leicht an ihrem behäbigen Gang, an der Gemütslichkeit, mit der sie en famille den hantigen Leuten den Weg versperren. Aber nenne sie keiner Leute aus der Provinz; das kränkt sie, sie wollen unerkannt bleiben. „Oder Vorortsbewohner“ rief ärgerlich solchem gemütlichen Provinzler ein aufgehaltener Berliner zu, als der Papa mit seiner ganzen Familie gar nicht zum Entschluß kommen konnte, ob er in den Daimbus steigen oder noch länger die Passage versperren sollte. Der Titel erregte seltliche Entrüstung; der bewaffnete Güter der Ordnung wurde herbeigerufen und der Freche sollte mit auf die Wache spazieren. Nur mit Mühe und nicht ohne Humor machte der Schutzmann dem Fremdling klar, daß ein Vorortsbewohner noch lange nicht das Schlimmste ist, was ein Mensch werden kann.

Auch im Westen wird bald wieder alles zu Hause sein. Die während der Sommerreise entlassenen Dienstmädchen werden wieder gemietet. Und die Theater beginnen die neue Saison. Die besuchteren Bildungsstätten sind die Varietés. Der „Wintergarten“, einst geistert von der Variations, hat ein vornehmeres Gewand erhalten. Begeisterte Hymnen in den Blättern haben „das für Berlin so außerordentlich bemerkenswerte Ereignis“ gefeiert! In der That außerordentlich, daß künftig die Trilobiten, die Clovons, die Coupletanfängerinnen und die Faustkämpfer auf einer drehbaren Bühne von der Decke herunter elektrisch wie von einem Sternenhimmel beleuchtet werden. Vor 13 Jahren brachte der Eröffnungabend dieser Stätte für Kunst und Bildung 132 M. ein; jetzt schätzt der kundige Augur des Lokalanzeigers die Kasseinnahmen des Eröffnungabends auf 130 000 M.! Welch ein Beweis für den glänzenden Spürsinn des jüdischen Direktorenpaars und für den Fortschritt im Kunstsinne des gebildeten Pöbels! Dreimal hat das Blatt dies Ereignis gefeiert. Diese Sorte Unternehmer in Massenbelustigung hilft sich gegenseitig und bewundert sich gegenseitig über den gleichartigen grandiosen Aufschwung. Wintergarten und Lokalanzeiger — wirklich die gehören zusammen. Berlin „verdankt“ ihnen viel; leider verdanken sie Berlin noch mehr. Der Kompanon des Herrn „Direktors“ Dorn, der gleichfalls jüdische Herr Baron, hat sich schon in sein würdiges verdienstvolles Rentierdasein zurückgezogen; Herr Dorn macht das Geschäft jetzt allein. Ob Herr Baron in seinen Ruhestunden die Bekenntnisse der schwer erkrankten Yvette Guilbert liest, die einst wegen ihrer gar zu leichten Chansons von seiner Bühne und aus Berlin hinauskomplimentiert wurde? Sie klagt: „Meine Rolle als Lustigmacherin habe ich mit der einer Duldnerin zu tauschen.“ — „Der Erfolg befriedigt doch nur die Eitelkeit. In meiner Krankheit fühlte ich es, wie das ganze Bummeln nur eine Flüchtigkeit war. Es ist ja sehr nett, aber es giebt Dinge, die unendlich mehr wert sind.“ — Wie können solche „Direktoren“ nur ein Leben ertragen, das nichts weiter als ein großes Bummeln ist, das Hunderte auf der Bühne und Tausende vor der Bühne krank macht und ihnen jeden Gedanken an wertvollere Dinge totschlägt!

Dabei ist der Wintergarten noch längst nicht so vernichtend wie die Amorsäle und die Jagdsäle, die der offenen Gemeinheit dienen. Das weiß jeder, aber doch dürfen sie sich mit ihren Anzeigen auf den Säulen täglich breit machen. Auch im Wintergarten wird Stilllebenmarkt abgehalten; aber es ist doch nicht so völlig der erste und einzige Zweck des Unternehmens wie bei den genannten Ballkugeln.

Der Lokalanzeiger berichtete kürzlich von der „fittlichen Meinung von Paris“. Die Polizei hat dort in Geschäften und Lokalen u. a. 600 obscene Photographien und 50 000 unanständige Karten in Beschlag genommen. Da wird auf einmal der Unterschied von unzünftigen und von unanständigen Bildern verstanden. Für Paris wird das Eingreifen der Polizei als notwendig anerkannt, für Berlin erlaubt es der Götterbund nicht! Aber der Kampf ruht nur, Frieden ist nicht geschlossen! — Erich Schlatter hat in der „Hilfe“ wieder einen feinsinnigen, aber verkehrten Artikel veröffentlicht. Er thut, als hätte der Feldzug der lex Heinze dem Nackten gegolten und meint ihn darum mit der sehr richtigen Bemerkung abgehen zu haben, daß das Nackte viel ungefährlicher sei als das „Versteckte, das Halb-dunkle, die Pikanterie, wovon die unsittlichen Blätter alle miteinander leben“. Eben darauf ging ja die angefochtene Begriffsbestimmung: Dinge, welche „ohne unzünftig zu sein, das Schamgefühl gröblich verletzen.“ — Schlatters Vorwurf mangelnder ästhetischer Durchbildung trifft darum die Freunde des Sittlichkeitsgesetzes nicht. — Wir stimmen ihm in der Beurteilung des reinen Nackten und des Enthüllten vielfach zu. — Wertvoll ist sein Zugeständnis von den „unsittlichen Blättern alle miteinander“. — Schlatter weiß, daß sie unbedingt angeboten und massenhaft gekauft werden und er weiß, daß sie vergiftet. Und dagegen soll man nichts thun? Unvergleichlich wertvoll sind Schlatters Kritiken über Erscheinungen aus dem Verlage Albert Langen in München. — Das ist der bekannte Verlag, der den Simplicissimus herausgibt und mit der „Welt am Montag“ eng liiert ist. — Beide Blätter führten den Kampf gegen die lex Heinze mit besonderer Inbrunst. — In diesem Verlag erschien ein Buch eines Franzosen, das Schlatter, nicht Gröber oder Stöcker, so beurteilt:

„Verwerge, pikante, gemeine — aber immer Liebesgeschichten... Skizzen, die gelegentlich (aber sehr selten!) raffiniert und effektiv gemacht sind, aber immer literarisch wertlos bleiben... Nirgend poetische Qualitäten,

die eine Uebersetzung des Buches rechtfertigen könnten. Der Eindruck wäre trostlos, wenn die versteckte und offene Geilheit der Skizzen ihn nicht zu einem widerwärtigen machten. Auch ein an sich widerwärtiger Stoff, auch eine gemeine Liebesgeschichte, kann, richtig angepackt, ein wertvolles Kunstwerk ergeben. Hier aber kann von Kunstwerken gar keine Rede sein. Nichts bleibt übrig, als eine Summe von pikanten oder gemeinen Anspielungen. Man spürt keine künstlerische Absicht, sondern nur die Absicht, träge Sinne zu stoßeln. Das mag ein Gewerbe wie jedes andere sein, ein künstlerisches ist es keinesfalls, und wir persönlich halten es auch für kein anständiges.“

Und bald darauf urteilt er wieder über ein Buch eines Franzosen: „Natürlich handelt es sich wieder um eine Liebesgeschichte. Für gewisse französische Autoren scheinen nur erotische Stoffe zu existieren. Vielleicht steht das mit der Vorliebe des Publikums für derartige Dinge in einem bestimmten Zusammenhang. Geld verdienen ist auch für Dichter eine schöne Sache.“

Diese Besprechungen schrieb Schlatter in der Beilage des „Vorwärts“. Es ist verdienstlich, daß er das sozialdemokratische Publikum vor dem französischen Schmutz warnt. Schlatter könnte doch kaum etwas dagegen haben, wenn der von ihm charakterisierte Schmutz von den Schaufenstern ferngehalten würde. Ob die Polizeihilfsgruppe des Götterbundes nun Aktion entfaltet?

Aber wie steht es mit dem deutschen Verlag da, der solche Ware übersehen läßt, verlegt und anpreist? Wenn es nach Schlatter nicht anständig ist, so etwas zu schreiben, welches Urteil trifft den, der es verlegt, der sich nicht einmal mit seiner Künstlersubjektivität entschuldigen darf?

Fällt damit nicht auf alle Werte dieses Verlags ein dunkler Schatten und auf alle, die ihm ihre Feder leihen? — Sage mir, mit wem du umgehst —; darum ist es uns peinlich, Herrn von Gerlach in der „Welt am Montag“ als leitenden politischen Redakteur zu wissen. Für den Unterhaltungsstil hat dies Organ ein zugkräftiges Thema gefunden. Eine Dame, die sich toter Marie Madeleine nennt, behandelt wiederkehrend in novellistischen Skizzen das Thema von der Verwaltung Minderjähriger. Was wohl Schlatter zu dieser „versteckten, halb-dunklen pikanten“ Darstellung sagen wird? In der einen Skizze entwürfen sich der alte Oberleutnant und die freche 15jährige Tochter des Mittmeisters über den Paragraphen des Strafgesetzbuchs, der die Jugendlichen schützt! Er ist ihnen hinderlich. Es ist nett von der Schreiberin, daß sie so den Wert dieses Paragraphen, freilich in schwüler Darstellung, auch ihrem Publikum planfibel macht. Demnach wird der Prozeß Sternberg ihn wieder erweisen. — Wie wäre es, wenn sie nun begünnen, für den Arbeitgeberparagraphen Stimmung zu machen. Das ist nötiger und braucht nicht so widerwärtig auszufallen.

In diesem Blatt schreibt nun auch Hans Leuß. Einst brachte das „Volk“ von ihm schneidige Artikel. Viel liegt seitdem dazwischen. Jetzt schimpft er auf die Junker und Pfaffen. Blöder konnten es die einst von ihm bekämpften liberalen Blätter auch nicht. — Daß es einem doch so schwer wird, Mäthern, die einst den gleichen Idealen nachfolgten, als Feinden begegnen zu müssen!

Das „Kleine Journal“ protestiert gegen die Meldung von seinem Tode. Ich fürchte gleich, daß diese Freudenbotschaft nicht wahr sein könnte. Sie war zu schön. Eberlin.

Die Wirren in China.

Ueber die weitere Entwicklung der Ereignisse in China und den Stand der Verhandlungen zwischen den Mächten läßt sich heute nicht viel berichten. Es hat aber doch den Anschein, als ob es zu einer Verständigung zwischen den Mächten kommen würde, was natürlich mit Freuden zu begrüßen wäre. Die Nachrichten aus China fließen immer noch spärlich; die Berichte der Gesandten, die amtlich festgestellten Nachrichten, welche Schuld der chinesischen Regierung und deren einzelnen Mitgliedern an dem Bruch des Völkerrechts in Peking beizumessen ist, stehen noch immer aus. Ein wirklich klares Bild über die Sachlage werden aber erst die amtlichen Berichte der Gesandten abgeben. Solange diese nicht vorliegen, sollte man nicht an die Zurückziehung der Truppen denken. Wie aus Shanghai berichtet wird, ist ein kaiserlicher Erlass erschienen, der zu beweisen sucht, daß die Kaiserin die ganze Zeit über nichts von den Angriffen auf die Ausländer gewußt und nichts damit zu thun gehabt habe. Diese Unschuldsbeteuerung klingt denn doch etwas zu sehr chinesisch, als daß man ihr ohne weiteres Glauben schenken könnte. Ueberdies wird ja hoffentlich durch die Berichte der Gesandten alles klar gestellt werden.

Berlin, 10. Sept. Anderweitigen Nachrichten über den am 28. August stattgehabten Durchmarsch der internationalen Truppen durch den Kaiserpalast in Peking ist auf Grund hier eingegangener amtlicher Meldungen folgendes nachzutragen. Der Durchmarsch erfolgte morgens um 8 Uhr von Süden nach Norden mit fliegenden Fahnen und klingendem Spiel; nirgends zeigte sich Widerstand. Die tags zuvor unterrichteten Palastbeamten öffneten die Thore und begleiteten den Zug. Beim Ausgange aus dem Nordthore besetzten die Truppen, durch lebhaftes Zurufe begrüßt, vor den Generalen und dem diplomatischen Korps. Die russische Militärkapelle spielte bei dem Vorbeimarsche der deutschen Abteilung Heil Dir im Siegerkranz und intonierte für die französische Abteilung die Marseillaise.

London, 10. Sept. Nach einer Peking Meldung des Reuterschen Bureaus vom 31. August ließen die britischen, amerikanischen, russischen und japanischen Truppenkommandeure eine Proklamation anhängen, worin sie die Frage der Jurisdiktion in den ihnen unterstellten Distrikten regeln. Sie erklären, sie würden die Ordnung aufrecht erhalten, versprechen den Einwohnern Schutz und fordern sie auf, ihre Geschäfte wieder aufzunehmen. Man erwartet, daß die Proklamation das Vertrauen der Bevölkerung wieder herstellen werde. Die Straßen sind noch immer verlassen. Da keine Produkte vom Lande eintreffen, herrscht Mangel an Nahrungsmitteln.

London, 10. Sept. Reuters Bureau meldet aus Tientsin vom 28. August: Für die großen deutschen Truppenkörper, welche demnächst antommen, sollen die auf Grund und Boden der deutschen Niederlassung befindlichen Gebäude zur Verfügung gestellt und für die Amerikaner, welche zum Teil jetzt dort lagern, ein neues Lager außerhalb der Stadt aufgeschlagen werden.

Der Krieg in Südafrika.

Die Eisenbahnzerstörungen machen den Briten in Südafrika beständig zu schaffen, und zwar an allen Linien. Kaum ein Tag oder eine Nacht vergeht, so klagt Roberts, ohne derartige Zwischenfälle. Bei den jüngsten Ereignissen an der Eisenbahn bei Krügersdorp soll der Burenführer Theon getötet worden sein. Nach Harts Bericht fand man unter den toten Buren einen, der Briefe Christian De Wets an Theron mit vielen amtlichen Mitteilungen über die Bewegungen der Briten bei sich trug. Den Toten mit Theron zu identifizieren, vermochte allerdings niemand. Bei dieser Gelegenheit sei erwähnt, daß das Gerücht vom Tode Delareys noch nicht bestätigt worden ist. Im westlichen Transvaal scheint Methuen nach den Strapazen der Jagd auf De Wet endlich wieder aktionsfähig zu sein, nachdem er neue Remonten und sonstige notwendige Dinge herangezogen hat; er befindet sich einer auch von uns gestern bereits telegraphisch weitergegebenen Kapstädter Meldung zufolge am 9. September auf dem Marsche von Mafeking nach Veldenburg, ohne auf bedeutenden Widerstand zu stoßen. Die Gegend östlich von Mafeking war wieder stark von britischen Truppen entblößt, seitdem Carrington, zuletzt in Beersdorp, nach Buluwayo beordert worden war.

London, 10. Sept. Eine Depesche Lord Roberts aus Mafeking vom 9. ds. besagt: Von Buller ist heute keine Meldung eingegangen, aber der Offizier der Nachrichtenabteilung telegraphiert, die Stellung der Buren zwischen Lydenburg und dem Spitzkop sei gestern von Lyttelton und Jan Hamilton angegriffen worden. Der Feind habe sich nach dem Spitzkop zurückgezogen. In einer späteren Meldung wird mitgeteilt, Buller habe heute morgen den Raumburg überschritten, wird Geschütze von den bei Lydenburg kommandierenden Offizieren gehört worden.

Laurens Marquies, 8. Sept. 160 Mann portugiesischer Truppen sind heute abgegangen, um die Grenze bei Resbanon Garcia in der Nähe von Komatipoort zu bewachen.

London, 10. Sept. Daily Telegraph meldet aus Pretoria vom 4. September, eine Anzahl angesehener Bürger hätten Vorstellungen an Krüger gerichtet, worin sie ihn dringend eruchten, den Widerstand aufzugeben und den Krieg zu beenden. (Bei dieser aus englischer Quelle stammenden Meldung scheint der Wunsch der Vater des Gedankens zu sein.)

Kapstadt, 8. Sept. Aus guter Quelle verlautet, die in Pretoria beschlagnahmten Papiere der Niederländischen Eisenbahngesellschaft enthalten eine Anzahl mit der Leitung der Gesellschaft in Amsterdam gewechselte Schriftstücke, die berichten, daß die Gesellschaft aktiver Kriegsführender auf Seite der Buren war. Die Gesellschaft habe ihre Werkstätten in Arsenale zu Geschützreparatur und Geschößfabrikation verwandelt und ihren bei den Kommandos befindlichen Angestellten das Gehalt fortbezahlt; auch habe sie die nach dem Kap und Natal führenden Linien betrieben, so lange sie in den Händen der Buren waren, sie aber zerstört, als die Buren zum Rückzuge gezwungen wurden.

Aus der Reichshauptstadt.

(Von unserer Agentur.)

Berlin, 9. Sept. Wenn es darauf ankommt Deutschland etwas Beleidigendes zu sagen, so sind allemal unsere lieben englischen Bettern darin am geschicktesten. In einem Bericht der Pall Mall Gazette über die Weltausstellung liest man jetzt:

Das Wichtigste und Bemerkenswerteste von allem ist der kolossale Triumph der deutschen Industrie; die deutsche Ausstellung ist weit imposanter als die britische. Es ist erstaunlich, zu sehen, wie Deutschland selbst auf dem Gebiete der Schmuckgegenstände, das Paris einst ganz beherrschte, an die erste Stelle getreten ist, aber noch weit bedeutender ist sein Fortschritt auf dem Gebiet des Schiffbaues, dieses Mal sind uns die Deutschen bedeutend über. Als ob die Deutschen ihre Nachbarn nicht daran erinnern wollten, daß sie zweimal ihren Raketen unter das deutsche Joch beugen mußten, ist alles, was mit der Entwicklung des Militärwesens zusammenhängt, im Hintergrunde gehalten worden. Deutschlands Triumph liegt auf dem Gebiete der Künste des Friedens und der gewaltige Eindruck, den man empfängt, wird diese Ausstellung lange überdauern. Kein Engländer kann diese kolossale Entwicklung ohne Beforgnis mit ansehen, denn ganz abgesehen davon, daß ein großer Teil dieser Entwicklung auf unsere Kosten geschehen ist, kann man nicht leugnen, daß eine gewisse Gefahr für die Zivilisation vorhanden ist, wenn große und wachsende Cinnahmequellen in die Gewalt eines eiferfüchtigen und wenig wohlwollenden Despotismus geraten. Die Deutschen haben ja nie für ihre Freiheit gebüht, und was das politische Leben anbetrifft, werden sie in allen Hauptpunkten noch immer nach feudalen und mittelalterlichen Prinzipien regiert. Aber trotzdem können wir viel von ihnen lernen. Ihre Regierung hat in den letzten drei Jahren alles Erdenkliche gethan, damit Deutschland bei der großen internationalen Konkurrenz gut abschneide. Die deutsche Kommission und der deutsche Botschafter in Paris haben die deutschen Aussteller in jeder Beziehung unterstützt. Das könnte man von dem englischen Kommissar nicht sagen, er ist ein sehr netter Herr, aber kein Geschäftsmann.

Die „Kölnische Zeitung“ nimmt sich die Mühe, diesem Kenner des Mittelalters einige Fragen aufzugeben:

Wie steht es z. B. in Großbritannien mit dem allgemeinen, gleichen und geheimen Wahlrecht, in dem sich das Deutsche Reich vielleicht schon des Guten zu viel geleistet

hat, und wie mit der Sehnsucht der irischen Pächter nach politischer und wirtschaftlicher Freiheit? Wie sieht es mit der Alters-, Invaliditäts- und Unfallversicherung jenseits des Kanals aus, die der deutschen Arbeiterkraft schon lange Jahre ihre Wohltaten spendet? Und wo ist in Großbritannien ein gleich bedeutendes Kulturwerk zu finden wie das deutsche Bürgerliche Gesetzbuch, das die Rechtsinstitutionen in bisher einziger Weise mit den Verhältnissen entwickelt, die der modernen Lebens-Entwicklung entsprechen? Man braucht nur diese Punkte herauszugreifen, um klarzustellen, daß Deutschland in vielen Hauptpunkten der mittelalterlichen Feudalstruktur gründlich überwunden hat, zu einer Zeit, wo Großbritannien kaum daran gedacht hat, den Pflichten eines wahrhaft modernen Staates gerecht zu werden. Und da kommt so ein Gentleman und will mit erhobenem Nase das despotische Deutschland bekritteln! Es wird in der englischen Presse fortgesetzt Klage darüber geführt, daß ein großer Teil der deutschen Blätter den Krieg Englands gegen die Dänen in bürokratischem Sinne bespricht und Englands südafrikanische Politik in scharfer Weise verurteilt. Es ist nicht zu hoffen, daß die Haltung solcher Blätter durch Ereignisse, wie der nicht vereinzelte Fall des „Pall Mall Gazette“, aus dem die gedächteste Bosheit spricht, zu Gunsten Englands geändert und damit überhaupt das Verhältnis beider Völker zu einander gebessert wird. Wenn es der englischen Presse Ernst ist mit ihrem hier und da gedankten Wunsch, die Beziehungen zwischen dem deutschen und englischen Volke zu wahrhaft freundschaftlichen zu gestalten, so wird das erste Erfordernis zur Verwirklichung dieses Wunsches sein, daß die englische Presse selbst in sich geht und sich aller Ungezogenheiten enthält, durch die sie bisher in überreichem Maße das deutsche Volk unnötigerweise gereizt hat.

In der Sitzung des sozialistischen Parteitagcs zu Graz vernahmte Abgeordneter v. Volkmar die Sozialdemokratie gegen den Vorwurf der Vaterlandslosigkeit. Er sagte: „In der Liebe zum eigenen Volkstum, zum Gemeinwesen, dem man angehört, kann uns keine Partei, keine Volksschicht überbieten. Aber über die geographischen und nationalen Gebilde hinaus geht es noch etwas Größeres: allgemein menschliches Gefühl und Denken.“ — Volkmar spricht hier so deutlich, wie noch nie patriotische Gesinnung aus. Wenn erst die alten sozialdemokratischen Größen in größerer Zahl von der Bildfläche verschwunden sein werden, dürfte es ihm an Nachfolgern nicht fehlen.

Die neuere Anarchie und Gewissenssucht auf dem Gebiet des Kohlenhandels erschreckt sogar die „Magdeburgerische Zeitung“, derart, daß sie dem Großhandel den Text liest:

In der Presse und auch im Abgeordnetenhaus ist schon früher auf die eigenartige Stellung hingewiesen worden, die sich eine Breslauer Kohlenfirma als die Hauptabnehmerin der ober-schlesischen Kalksteine und anderen Gruben gesichert hat. Die Regierung wird jedenfalls nicht umhin können, die gegen diese Firma erhobenen Beschwerden nochmals einer Prüfung zu unterziehen, und falls sich herausstellen sollte, daß diese ihre privilegierte Stellung dazu benutzt, um die Kohlenpreise künstlich in die Höhe zu treiben, wird die Beförderung darauf hinwirken müssen, ihrerseits alles zu unterlassen, was dies Privatrechtsmonopol der Breslauer Firma unterstützen und fördern könnte. Kohlenbezugsvereinigungen sind bereits an verschiedenen Orten in der Bildung begriffen, und die königlichen Gruben brauchen nur angewiesen zu werden, diesen den Kohlenbezugsverein zu denselben Bedingungen zu gestatten, wie der Breslauer Firma, um den künstlichen Preistreibern in wirksamer Weise entgegenzuwirken, zumal wenn gleichzeitig die billigen Ausfuhrtarife aufgehoben und für die Einfuhr billiger Tarife eingeführt würden.

Die konservative Presse sucht diese letzteren Maßregeln zwar als wirkungslos hinzustellen und tritt deshalb auch konsequenterweise für ein Kohlenausfuhrverbot und in letzter Linie für eine Verstaatlichung der Kohlenproduktion ein. Eine derartige Entwicklung würde aus politischen und wirtschaftlichen Gründen gleich unerwünscht erscheinen. Daß die Forderung aber aufgestellt werden konnte, sollte auch dem Kohlenexporthandel eine Warnung sein, den Bogen nicht zu überspannen!

Von Zeit zu Zeit wird von gewisser Seite immer wieder eine Verschärfung der gesetzlichen Bestimmungen zum Schutz der Arbeitswilligen gefordert. Gegenwärtig wird die Eintittigkeit der Gewerkschaften dazu benutzt, indem auf die „zahlreichen Straffälle wegen Vergehens gegen den Paragraph 153 der Gewerbeordnung und andere damit zusammenhängende Paragraphen des Strafgesetzbuches oder Polizeivorschriften hingewiesen wird.

Demnach sind wegen solcher Verfehlungen nicht weniger als 244 Personen bestraft worden, und zwar 191 Personen wegen Vergehens zu nicht weniger als 18 Jahren 7 Monaten 2 Wochen und 2 Tagen Gefängnis, 4 Wochen Haft und 911 Mark Geldbuße. Außerdem sind 53 Personen wegen unbefugten Streikpassierens, teils wegen groben Unfugs, teils wegen Uebertretung von Polizeivorschriften mit Haft oder Geldstrafe bestraft worden.

Mit Bezug darauf heißt es dann in den „B. P. N.“: „Unter den erwähnten Vergehens finden wir: Ehrverletzungen, Drohung, Verleumdung, Nötigung, Verwundung, Mißhandlung und Körperverletzung gegenüber arbeitswilligen Arbeitern. Dabei ist es selbstverständlich, daß von den Vergehungen dieser Art nur der allgeringste Teil zur strafrechtlichen Verfolgung gelangt ist. Man wird daher zu dem Schlusse berechtigt sein, daß auch die Erfahrungen des Jahres 1899 entschieden für die Notwendigkeit wirksamer gesetzlicher Schutzes der Arbeitswilligen gegen Vergeßlichkeit durch Streikende sprechen.“

Wir wollen hier auf die Frage selbst nicht eingehen. Wunderbar aber ist es, bemerkt mit Recht die „B. P. N.“, daß die Forderung eines „wirksamen gesetzlichen Schutzes“ gerade an eine Statistik der Fälle angeknüpft wird, in denen tatsächlich eine Bestrafung stattgefunden hat. Logisch begründet würde die Forderung doch nur dann sein, wenn eine Statistik vorläge, aus der hervorginge, daß derartige Fälle straflos blieben. Welche empfindlichen Strafen auch jetzt schon verhängt werden können, zeigt folgende Meldung aus Sachsen:

Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete und Agitator Hermann Sachse wurde vom hiesigen Schöffengericht wegen Verleitung zur Teilnahme an einem Streik zu einer Woche Gefängnis verurteilt (§ 153 der Gewerbeordnung). Er hatte während des Vergewaltigungsstreikes im Februar d. J. auf der Straße mehreren nicht streikenden Arbeitern zugerufen: „Ihr Leute, könnt Ihr nicht sehen, daß wir hier in Arbeit rennen, wollt Ihr Eure Fortschritte mit Füßen treten? Schämt Euch!“

Die „Volkzeitung“, die die Welt in Gütern registriert, wendet sich nicht gern an die Macht. Diesmal tut sie es doch und zwar der armen Deutschen wegen, die England so rücksichtslos aus ihren Wohnstätten in Südafrika herausgerissen hat.

„Nur schon gingen“, sagt der „Reichsbote“, „durch die Presse authentische Nachrichten über die geradezu empörende Behandlung der Deutschen in Johannesburg, durch die englischen Militärbehörden. Jetzt wird dasselbe von anderen

Deutschen aus Pretoria berichtet. Wenn man das liest, wird man von Zorn und Scham gepackt und man sagt sich: Ist das nicht fast ebenso schlimm, als das, was die Vögel in China gegen die Fremden thun? Auch hier werden die Fremden ohne Verhör in der rücksichtslosesten Weise mit Militärgewalt aus dem Lande entfernt, wie Verbrecher mitten aus ihren Familien, von Frau und Kind, bei Nacht und Nebel, — ein Mann sogar vom Krankenbette seiner Frau — hinweggerissen, in Viehwagen bis an den Hafen gebracht, auf Schiff gepackt und nach Europa transportiert, ohne zu fragen, was aus den Leuten werden soll. Nach China schiden die Mächte Truppen, um ihre Unterthanen zu schützen — und was thun sie gegen die Brutalität der Engländer in Transvaal? Wie in China die Vögel, so haben hier die Engländer gerade die Deutschen besonders niederträchtig behandelt — und was geschieht dagegen? Unser Konsul antwortet den Deutschen, die bei ihm Hilfe suchen: „Ich kann Euch nicht helfen, ich bin machtlos; wenn ich depeßiere, so werden meine Depeßen nicht abgehört, sondern bleiben so lange liegen, bis die Engländer ihren Zweck erreicht haben.“

Gottschall nimmt der Beschäftigungslosigkeit in Sachen Deutschlands im Auswärtigen Amt nicht alle verfügbaren Kräfte in Anspruch, sodaß noch die Möglichkeit offen steht, ungekürzt eine befriedigende Antwort auf die Frage zu erhalten: ob die englischen Vögel in Südafrika mit anderem Maße gemessen werden sollen als die chinesischen im Reich der Mitte!

Aus dem Reich.

Berlin, 10. September.

Der Reichskanzler Kist zu Hohenlohe ist gestern nach Berlin zurückgekehrt.

Wie die „Nordde. Allg. Ztg.“ erfährt, melden sich bei der Kolonialabteilung des auswärtigen Amtes zahlreiche, teilweise ungeeignete Persönlichkeiten zum Eisenbahndienst in unsern südwestafrikanischen Schutzgebieten. Da es auf die Dauer unthunlich ist, jedes Gesuch zu beantworten, wird darauf aufmerksam gemacht, daß der Bedarf an mittleren und unteren Beamten und technisch vorgebildetem Personal im Eisenbahndienst auf absehbare Zeit gedeckt ist und für etwa frei werdende Stellen viele wohlgeeignete Bewerber aus dem staatlichen Betriebe vorgemerkt sind.

Stettin, 10. Sept. Der Kaiser, der Erzherzog Franz Ferdinand, sowie die kaiserlichen Herren wohnen heute den Wandern bei Greiffenhagen und Langenhagen bei. Die kaiserlichen Familien sind um 3 Uhr nach Stettin zurück. Der Kaiser blieb noch länger im Gelände. Die Kaiserin besuchte vormittags die Auguste-Viktoria-Schule, die Kranken- und Wohltätigkeitsanstalten.

Hamburg, 9. Sept. Die Kaiserin Friedrich, der Prinz und die Prinzessin zu Schaumburg-Lippe und die Prinzessin Friedrich Karl von Hessen sind zum Besuche des Prinzen von Wales hier eingetroffen.

Cronberg, 9. Sept. Der Großherzog und die Großherzogin von Hessen trafen heute mittag im Schloß Friedrichshof ein, woselbst sich auch der Prinz von Wales eingefunden hatte, und nahmen an der Frühstückstafel bei Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich teil.

Magdeburg, 9. Sept. Der sechste allgemeine Parteitag der deutschen Reformpartei wurde heute vormittag 11½ Uhr hier im „Fürstenhof“ mit einem Hoch auf den Kaiser eröffnet. Die „Magdeburger Ztg.“ berichtet darüber: Beim Rechenschaftsbericht über die Tätigkeit der Reichstagsfraktion verweist Reichstagsabgeordneter Kaab-Hamburg auf die vor einigen Tagen verabschiedete Dendtsch. Derer Inhalt wurde in verschiedenen Punkten bemängelt und als ungenau bezeichnet. Ueberhaupt ergab die lange Besprechung hierüber, daß in der Partei nicht alles so ist, wie es viele Mitglieder wünschen, und daß auch die Abgeordneten durchaus nicht einig sind. Besonders scharf wurden die Herren Liebermann von Sonnenberg und Raab angegriffen. Schließlich stellte Graf Reventlow den Antrag, dem Vorstehenden der Reichstagsfraktion, Herrn Liebermann v. Sonnenberg das Vertrauen des Parteitages auszusprechen. Dieser Antrag rief wieder eine lange, zum Teil hitzige Erörterung hervor. Herr v. Liebermann erklärte, daß er bei Ablehnung des Antrages mit seinen Freunden nicht in der bisherigen Art mehr in der Partei tätig sein könne. Das Ergebnis der namentlichen Abstimmung war die Ablehnung des Antrages mit 85 gegen 75 Stimmen. Herr v. Liebermann erklärte hierauf im Namen seiner politischen Freunde den Austritt aus der Parteiorganisation und forderte seine Gesinnungsgenossen auf, sich um ihn zu versammeln zur Gründung einer neuen Organisation. Mit ihm verließ etwa die Hälfte der Versammelten den Sitzungssaal. Der Vorsitzende, Abg. Zimmermann, forderte zum „Festhalten an der Partei in der alten ehrlichen Weise“ auf; es sei besser „klein, aber rein“.

Aus dem Auslande.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 10. Sept. Die „Neue Freie Presse“ meldet: Die Neuwahlen für den Reichsrat beginnen am 4. Dezember d. J. und enden am 15. Januar 1901. Die Öbmannen der deutschen Parteien treten bereits Ende September zu einer gemeinsamen Kundgebung zusammen.

Kirche, Schule und Mission.

Wiesbaden, 9. Sept. Heute feierten die zur Mainkreis-Verbindung zusammengeschlossenen Jünglingsvereine aus Hessen, Nassau, Frankfurt und dem Großherzogtum Hessen hier ihr Jahresfest. Es mögen im Siegerland und im Wuppertal solche Feste in ihrer äußeren Ausgestaltung und durch eine zahlreiche Beteiligung wohl imposanter sein. Für unsern Distrikt, in dem die Jünglingsvereinsfrage einen nicht so günstigen Boden hat wie dort, fand jedoch das Fest ein wirklich bemerkenswertes Interesse; nicht nur war der Besuch des Festgottesdienstes und der Nachfeier recht gut: man konnte sich auch über die innere Anteilnahme freuen, der einem allenthalben begegnete. Der evangelische Jünglings- und Männerverein Wiesbaden, der zugleich sein Jahresfest feierte, hatte alles vorzüglich vorbereitet. Die von auswärtig gekommenen Vereinsbrüder waren seine Gäste, für die die Mitglieder in der freundlichsten Weise sorgten. Der Verein darf mit seinen Leistungen zufrieden sein; möge er sich auch fernerhin als ein solch kräftiges Glied unserer Verbindung bewähren, wie wir ihn heute kennen gelernt haben. Der Segen Gottes sei mit ihm auch im neuen Vereinsjahre. Am Vormittag war Festgottesdienst in der Vergißmeinnicht, in dem Herr Pastor Steubing-Saiger die Predigt hielt. Die Nachfeier fand in dem großen und festlich geschmückten Vereinsaal statt. Die eingegangenen Berichte der einzelnen Vereine lauteten fast durchweg günstig, und alle rühmten die erfahrene Hilfe Gottes auch in dem vergangenen Jahr. Doch hätte man auch, mit welchen Schwierigkeiten einzelne Vereine zu kämpfen haben, wie doch so oft noch fehlens der Gemeinde die rechte Würdigung des Segens fehlt, den ihnen die Jünglingsvereine bringen. Möge es damit bald besser werden. Es wird nur bald Zeit einzufehen, daß die bewährten und aufbauenden Arbeit an der Jugend nicht mit der Konfirmation beschränkt ist und daß das Katechumenat, wo es noch besteht, nicht ausreicht, wenn, wie das leider nur zu häufig ist, die christliche Erziehung des Elternhauses fehlt. Die Kirche selbst muß für Jünglingsvereine sorgen, und wenn solche bestehen, dieselben als ihre Angelegenheit ansehen, dadurch, daß sie dieselben finanziell erhält. Thut sie das nicht, dann wird sie den Abfall der männlichen Jugend vom Glauben und den

Wegen christlicher Zucht immer mehr beklagen müssen oder muß es geschehen lassen, daß Separationen und Sitten das kostbare Gut an sich reißen, das Gott ihr in ihrer Jugend gegeben hat. Erfreulich war es zu hören, daß bei weitem die Mehrzahl der heute feiernden Vereine auf der Seite der Landeskirche stehen, zum Teil auch von Pastoren derselben geleitet werden. Möge die Zusammengehörigkeit von Vereinen und evangelischer Landeskirche zum Segen für beide Teile auch fernerhin bestehen und nur noch inniger werden. Aus der reichen Fülle des am Morgen in der Predigt und am Nachmittag von der herzlichen Begrüßung durch den Präses des festgebenden Vereins, Herrn Hr. Grotz-Wiesbaden, bis zum Schlusswort des Herrn Festpredigers Gebotenen verlagern wir uns aus Mangel an Raum hier einzelnes zu erwähnen. Es waren viele künftige Erfahrungen der Treue Gottes, die uns die Jünglingsvereine immer lieber machen werden. Die zu einem machtvollen Chor vereinigten Posanzenbläser aus dem „Älteren Jünglingsverein“-Büchergasse-Frankfurt, „Nordost“-Frankfurt und Jünglingsverein Wiesbaden, sowie ein gut gesullter Männerchor und ein Jüngerchor verschönten durch ihre Darbietungen das Fest. Wir wünschen, daß der treue Herr auch fernerhin mit unsern Vereinen sein Wohl und es ihnen gelingen lasse, unsere Jugend zu Christo zu führen, auch der Jünglingsvereinsfrage noch viele treue Helfer und Freunde unter Jung und Alt beizugehen.

Wiesbaden, 10. Sept. Gestern nachmittag wurde unser Dorf pflichtig in Bewegung gesetzt durch frische, kraftvolle Marschmusik. Der Krombacher kirchliche Gesangverein, über 200 Mann stark, rückte ein, um unsern neuen Gemeindefaust einen Besuch abzustatten. Frau Pastor Wankle als Hausmutter bewirtete die Gäste aufs beste mit Kaffee. Leider war die Zeit etwas knapp. Nachdem an dem Haus noch einige Stücke gut gekostet waren, zog der Verein vor das Haus des Herrn Barmann Stähler, um diesem alten Freund der Lutherhausarbeit einen Höflichkeit zu bringen, für den der alte Herr von Herzen dankte. Gegen sechs Uhr zogen die Gäste in musterhafter Ordnung wieder ihrer Heimat jenseits des Rindelsberges zu.

r. Barmann, 9. Sept. Sein Jahresfest, verbunden mit Festgottesdienst in der Friedenskirche und durch eine Nachfeier in der Stadthalle. Die Predigt, welche Herr Pastor Seeliger hielt, hatte zum Text 2. Thessalon. 2., der handelt vom Antichrist vor der letzten Zukunft des Herrn. Zwei Linien bewegten sich parallel durch unsere Zeit: die Linie des Unglaubens und Abfalls, die immer stärker wird, denn der Geist der Bosheit regt sich immer mehr, und die Linie des Glaubens; ein schwarzer Stern des Verderbens zieht auch durch unser Volk, dem nur ein Damm gesetzt werden und ein jeder evangelischer Christ, nicht zuletzt die evangelischen Arbeitervereine, müssen dazu beitragen und Gut und Blut einbringen, daß unser Volk vor dem Abgrund in den Abgrund der finsternen Mächte bewahrt bleibt und das Strafgericht Gottes aufgeschoben wird; es genügt nicht allein Patriot zu sein, ein guter Patriot muß zugleich auch ein guter Christ sein, damit würde dem Vaterlande ein rechter Dienst erwiesen. — Nach dem Gottesdienst zog der Verein mit klingendem Spiel nach der Stadthalle, wo Vokal- und Instrumentalvorträge mit verschiedenen Ansprachen ausgetauscht abwechselten. Herr Barmann, der Mitbegründer des Vereins, begrüßte die Anwesenden mit einem Gruß Gottes und forderte auf zu weiterer Arbeit unter dem Wahlspruch, welcher auf der Fahne geschrieben stünde: Fürchtet Gott, ehret den König, habt die Brüder lieb! In begeisterten Worten feierte Herr Schaumburg den Landesherren unter Hinweis auf dessen Seepredigt; man dürfe auch hier in Barmann nicht verzagen, wo der Anführer so oft sein Haupt stütz erhoben, und ebenso wie der Hosprediger Stöcker nicht verzweifeln an der deutschen Volkseule. Die von einem Patrioten durchwehte Ansprache klang aus in einem Hoch auf den Kaiser. Herr Oberlehrer Vinz überbrachte als Vorsitzender der freien evangelischen Volksvereinsvereine die Grüße derselben; sein Hoch galt dem Vaterlande. Nach Erstattung des Jahresberichts nahm Herr Schäfer das Wort zu einer Ansprache auf die Frauen, deren leuchtendes Vorbild die Königin Luise mit ihrem unbegrenzten Gottesvertrauen und ihrer großen Vaterlandsliebe sei; die Frauen hätten Vertrauen zu sorgen, daß Zucht und Ordnung bestehen bleibe im Haus, halt, und der Nachwuchs die Religion als das teuerste Gut behalte. Der Vorschlag, ein Telegramm an den Kaiser zu entsenden und ihm darin einen Gruß zu entsenden, damit er wisse, daß auch im Wuppertal, das sich in allernächster Zeit seines Besuches zu erfreuen hat, noch evangelische Arbeiter vorhanden sind, die das Wort des Apostels, „Ehret den König“, nicht vergessen haben, fand allgemeinen Beifall.

r. Barmann, 8. Sept. Gräfin W. Schimmelpenninck, die große Mutter Europas, wie sie die Indianer nennen, sprach heute im „Evangelischen Vereinssaal“ vor einer sehr zahlreichen Zuhörerschaft über ihre Missionsarbeit in Amerika und ging dabei aus von dem Bibelworte Matth. 7, 13 und 14, von der engen und weiten Pforte, von dem engen und breiten Weg, von wo sie überleitete zu der Frage der Erlösung, dieselbe erläuterte an einem Beispiel aus dem Leben. Einer ihrer Schiffsjungen fiel über Bord ins Wasser und schrie laut um Hilfe; das ist der Christ, der in seinem Sündenelend um Errettung schreit nach einem Retter. Dem Jungen wird Errettung durch Zuwerfen eines für und fertig dastehenden Taues, welches er ergreift und sich daran hält; für den Sünder ist das Rettungsnetz der Erlösungsred Jesu Christi, womit er unsere Verfehlung bezahle. Wie der Schiffsjunge nun am dem Taut emporgestiegen, dem nassen Element entrissen und gerettet wird, so wird jeder Mensch, der das Rettungsnetz Christi ergreift, errettet. Würde das Gebot der Nächstenliebe wirklich befolgt, so würde es keine soziale Frage mehr geben, dieselbe wäre dadurch mit einem Schlage gelöst. Nebenher verbreitete sich dann noch über das wissenschaftliche Christentum in Amerika, nach dem es keine Sorge, Krankheit, Kummer und Sorge giebt, dies alles sei nur Eindrückung, da Gott alles in allem und gut sei. — Wir wünschen der Gräfin, deren Thun allein geleitet wird von dem obersten Gesetz Christi, von dem „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst“, auch weitere Erfolge bei ihrer Arbeit im Weinberge des Herrn.

Soziales.

Leipzig, 10. Sept. Nachdem eine Anzahl Firmen des Buch- und Bergwerkes ihre Arbeiter ausge-sperrt haben, sind auch die übrigen Buchbinder in den Ausstand getreten. Die Zahl der Aus-gesperrten beträgt 4000, die Gesamtzahl der Ausständigen 5000.

Berlin, 10. Sept. Hier ist heute ein allgemeiner Ausstand der Buchbinder ausgebrochen. Ueber 4000 Arbeiter und Arbeiterinnen sind daran beteiligt. Der Generalausstand ist die Folge der am Samstag in vielen Werkstätten erfolgten Aussperrung.

Parteinachrichten.

Wiesbaden, 9. Sept. Heute feierten die zur Mainkreis-Verbindung zusammengeschlossenen Jünglingsvereine aus Hessen, Nassau, Frankfurt und dem Großherzogtum Hessen hier ihr Jahresfest. Es mögen im Siegerland und im Wuppertal solche Feste in ihrer äußeren Ausgestaltung und durch eine zahlreiche Beteiligung wohl imposanter sein. Für unsern Distrikt, in dem die Jünglingsvereinsfrage einen nicht so günstigen Boden hat wie dort, fand jedoch das Fest ein wirklich bemerkenswertes Interesse; nicht nur war der Besuch des Festgottesdienstes und der Nachfeier recht gut: man konnte sich auch über die innere Anteilnahme freuen, der einem allenthalben begegnete. Der evangelische Jünglings- und Männerverein Wiesbaden, der zugleich sein Jahresfest feierte, hatte alles vorzüglich vorbereitet. Die von auswärtig gekommenen Vereinsbrüder waren seine Gäste, für die die Mitglieder in der freundlichsten Weise sorgten. Der Verein darf mit seinen Leistungen zufrieden sein; möge er sich auch fernerhin als ein solch kräftiges Glied unserer Verbindung bewähren, wie wir ihn heute kennen gelernt haben. Der Segen Gottes sei mit ihm auch im neuen Vereinsjahre. Am Vormittag war Festgottesdienst in der Vergißmeinnicht, in dem Herr Pastor Steubing-Saiger die Predigt hielt. Die Nachfeier fand in dem großen und festlich geschmückten Vereinsaal statt. Die eingegangenen Berichte der einzelnen Vereine lauteten fast durchweg günstig, und alle rühmten die erfahrene Hilfe Gottes auch in dem vergangenen Jahr. Doch hätte man auch, mit welchen Schwierigkeiten einzelne Vereine zu kämpfen haben, wie doch so oft noch fehlens der Gemeinde die rechte Würdigung des Segens fehlt, den ihnen die Jünglingsvereine bringen. Möge es damit bald besser werden. Es wird nur bald Zeit einzufehen, daß die bewährten und aufbauenden Arbeit an der Jugend nicht mit der Konfirmation beschränkt ist und daß das Katechumenat, wo es noch besteht, nicht ausreicht, wenn, wie das leider nur zu häufig ist, die christliche Erziehung des Elternhauses fehlt. Die Kirche selbst muß für Jünglingsvereine sorgen, und wenn solche bestehen, dieselben als ihre Angelegenheit ansehen, dadurch, daß sie dieselben finanziell erhält. Thut sie das nicht, dann wird sie den Abfall der männlichen Jugend vom Glauben und den

ergriff Herr Bauer das Wort, schilderte kurz die Zeit, wo er selbst ein eifriger Anhänger der Sozialdemokratie gewesen, aber durch die christlich-sozialen Thätigkeiten nicht nur dahin bekehrt worden sei, daß der Sozialismus der Sozialdemokratie eitel Lug und Trug sei, sondern daß nur eine vom christlich-sozialen Geist erfüllte Partei die Kraft habe, die große Aufgabe der Zeit, die Herstellung des inneren Friedens der Völkervereinigung näher zu bringen. Redners Worte wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Eine Diskussion wurde nicht begehrt. Nach einigen geschäftlichen Mitteilungen wurde die Versammlung durch den Vorsitzenden mit einem kräftigen Hoch auf unseren geliebten Kaiser und dem Gesang des Verjes „Heil dir im Siegerkranz“ geschlossen.

Lokales.

O Siegen, 11. Sept. Gestern nachmittag hielt das Stadtverordnetenkollegium im Rathhause eine Sitzung ab, die wiederum außerordentlich schwach besucht war. Von den 18 Stadtverordneten waren nur 10 erschienen. Es sind fast immer ein und dieselben Herren, die wiederholt, zum Teil seit Monaten, durch Abwesenheit glänzen. Es wäre sehr zu wünschen, daß diese Herren ihre freiwillig übernommene Pflicht in Zukunft besser erfüllen. Die Wähler haben ein berechtigtes Interesse daran, daß die Herren Stadtverordneten, denen sie ihr Vertrauen geschenkt haben, bei den Stadtverordnetenversammlungen zugegen sind. Wir wollen hoffen, daß dies in Zukunft besser wird. In der gestrigen Sitzung wurde die Tagesordnung wie folgt erledigt: 1. Wahl von zwei Mitgliedern für das Kuratorium der Königlichen Fachschule für die Eisen- und Stahlindustrie des Siegerlandes in Gemeinschaft mit dem Magistrat. Es werden gewählt die Herren Stadtrat Geh. Bergat Gerlach und Stadtverordneter Peipers. 2. Projekt über die Herstellung einer Niedrigwasserlinie in der Weick und Bewilligung von 20.000 M. zur Ausführung der unteren Strecke des Weickflusses. Diese Vorlage hat die Stadtverordneten schon in der Sitzung vom 11. Juni er. beschlüsselt und wurde damals dem Magistrat zur nochmaligen Prüfung zurückgegeben. Der Berichterstatter, Stadtverordneter Peipers, erläutert das Projekt, die Notwendigkeit der Durchführung desselben betont und legt eine entsprechende Zeichnung vor, wovon die Versammlung Kenntnis nimmt. Nach längerer Debatte, an welcher sich die Herren Bürgermeister Deilus, Stadtv. Peipers, Wildenberg und Robert Schuch beteiligen, wird das Projekt dem Magistratsbeschlusse gemäß genehmigt und die erforderlichen 20.000 M. bewilligt. 3. Rechnung der Sparkasse und des Reservefonds für 1899. Nach dem Vortrage des Stadtv. Robert Schuch ist die Rechnung seitens der Rechnungsprüfungskommission und der Überwachungskommission rechnerisch geprüft und in allen Teilen für richtig und mit den Belegen übereinstimmend befunden worden. Der Berichterstatter beantragt, dem Rechnungsführer Entlastung zu erteilen und den Beamten der städtischen Sparkasse für die umsichtige und musterhafte Leitung der Kassengeschäfte gebührende Anerkennung auszusprechen. Versammlung beschließt demgemäß. 4. Bau einer Festhalle auf der Eintracht- und Bewilligung von 2000 M. aus den Verfügungsmitteln zum Zwecke der Erlangung eines geeigneten Bauplanes. Der Berichterstatter, Herr Stadtverordneter S. Klein, weist darauf hin, daß das Projekt betr. Bau einer Festhalle das Stadtverordnetenkollegium vor mehreren Jahren bereits beschäftigt habe, damals aber leider (?) abgelehnt worden sei. Er hält die Schaffung einer Festhalle für unbedingt notwendig und bittet dem Magistratsbeschlusse genehmigend beizutreten. Was die Platzfrage betreffe, so sei es rasch, hierüber noch keine bindenden Beschlüsse zu fassen. Wenn auch die Eintracht als der geeignetste Platz angesehen werden müsse, so würde doch abzuwarten sein, welchen Weg die zu erbauende elektrische Straßenbahn nehme. Würde diese durch die Unterstadt geführt, so sei die Eintracht nicht der geeignete Platz für die Festhalle. Redner bittet bei dieser Gelegenheit den Magistrat und das Stadtverordnetenkollegium, ihren ganzen Einfluß dahin geltend zu machen, daß die elektrische Bahn durch die Oberstadt geführt werde. Herr Stadtverordneter Frieß ist kein grundsätzlicher Gegner des Projekts, meint aber, daß ein dringendes Bedürfnis für eine Festhalle zur Zeit nicht vorliege. Es beschließt die Stadt zahlreiche wichtige und kostspielige Projekte, sobald es wichtiger sein würde, von dem Bau der Festhalle, die 100.000 Mark kosten soll, vorläufig abzusehen, zumal gar nicht abzusehen sei, wie sich in Zukunft die politische und geschäftliche Lage in der Stadt Siegen gestalten werde. Redner bittet um Vertagung der Angelegenheit.

Herr Bürgermeister Deilus sucht die Bedenken des Vorredners zu zerstreuen und empfiehlt in längerer Rede die Annahme der Magistratsvorlage. Herr Stadtverordneter Rob. Schuch stellt den Antrag, diesen Punkt der Tagesordnung zu vertagen, bis die früher beschlossene Vertagung des Stadtverordnetenkollegiums von 18 auf 24 Mitglieder durchgeführt ist. Die Ergänzungswahlen finden bekanntlich im November d. J. statt. Nach längerer Debatte wird über den Antrag Schuch namentlich abgestimmt. Es stimmen sechs Stadtverordnete gegen und vier Stadtverordnete für den Antrag Schuch, der somit abgelehnt ist. Der Antrag des Magistrats auf Bewilligung von 2000 Mark zum Zwecke der Erlangung eines geeigneten Bauplanes wird in namentlicher Abstimmung mit allen gegen die Stimme des Herrn Stadtverordneten Frieß und Gontermann angenommen. 5. Bewilligung von 4103 M. 66 Pf. aus den Verfügungsmitteln zur Deckung des Fehlbetrages bei der städtischen Krankenhauskasse für 1899. Der Betrag wird nach unwesentlicher Debatte bewilligt. 6. Wahl zweier Besitzer und zweier Stellvertreter für die im November d. J. vorzunehmenden Stadtverordnetenwahlen. Es werden gewählt zu Besitzern die Herren Stadtverordneten Rob. Schuch und W. Frieß, zu Stellvertretern die Herren Stadtverordneten Reichwald und Deichhäuser. 7. Rechnung der Eintrachtkasse für 1899. Nach dem Berichte der Herrn Stadtverordneten Frieß ist die Rechnung ordnungsmäßig geprüft und in besserer Ordnung befunden worden. Versammlung erteilt dem Rentanien die nachgegebene Entlastung. 8. Rechnung der gewerblichen Fortbildung- und Sonntagsschulklasse für 1899. Aus dem Berichte des Herrn Stadtverordneten Rob. Schuch ist zu entnehmen, daß der Besuch der beiden Schulen im verflossenen Jahre ein regerer war, als in den Vorjahren. Gegen die Rechnung hat sich nichts zu erheben gefunden und wird dem Rentanien Entlastung erteilt. 9. Genehmigung der Versammlung den Verkauf der Hospitalwiese Flur J 220 in der Saug, groß 39 ar 62 qm an den Privatsekretär Karl Meiser. 10. Nachbewilligung von 5518 Mark aus den Verfügungsmitteln zum Zwecke der Kreisabgaben für 1900. Auf Antrag des Stadtverordnetenvorstehenden, Herrn Marx, wird der Betrag bewilligt. 11. wird die Neuwahl von 8 Mitgliedern und ebenso vielen Stellvertretern zu der Einkommensteuer-Berechnungskommission genehmigt. 12. bewilligt die Versammlung 800 Mark zur Herstellung eines Notarhauses neben dem Hause des Drechslermeisters Haas in der Hauptstraße zur Entlastung der Kanalisation in der unteren Donzenbach und Hauptstraße. 13. Bewilligung von 3460 M. zwecks Ankaufs von Grundeigentum für die Offenlegung der Nordstraße und Ausführung der Kanalisation in derselben. Der Betrag wird bewilligt. 14. genehmigt die Versammlung den Verkauf eines 15 Meter breiten Streifens von dem Hospitalgrundstück Flur A 4079/1507 am Sieberg an den Kaufmeister Eberhard Bender hierseits. Ebenfalls genehmigt wurde 15. der Verkauf der Hospitalparzelle Flur G Nr. 3 am Busch, Wüstung, 2 ha 13 ar 46 qm groß, an den Wirt Aug. Wurm hier. Hiermit war die Tagesordnung erschöpft. Der Vorsitzende verliest noch ein Schreiben des Vereins zur Wahrung der Gesamtinteressen der Altstadt, worin die Stadtvertretung gebeten wird, ihren ganzen Einfluß dahin geltend zu machen, daß die demnächst zu erbauende elektrische Straßenbahn auch durch die Oberstadt geführt werde. Die Versammlung nimmt von diesem Schreiben Kenntnis. Nach Verlesung des Protokolls wurde sodann die Sitzung geschlossen.

Vermischtes.

Sonson, (Texas), 10. Sept. Ueber die Verheerungen, welche der Orkan in Galveston anrichtete, berichtet ein Augenzeuge, daß 4000 Häuser, in der Hauptfache Wohnhäuser, in Trümmer gelegt wurden. Alle Speicher längs des Ufers und die Schuppen auf den Werften wurden zerstört; die meisten kleinen Segelschiffe im Hafen sind gescheitert. Die Stadt Alvin, etwa 200 Meilen nördlich von Galveston, wurde durch das Unwetter völlig in Trümmer gelegt. Viele Personen wurden getötet.

New-York, 10. Sept. Die World veröffentlicht ein Telegramm des Gouverneurs von Texas, wonach bei dem gestrigen Orkan in Galveston etwa 3000 Menschenleben verloren gingen. Der angerichtete Sachschaden sei gewaltig.

Aus Thüringen und Sachsen, 9. Sept. Die Straßmann zu Esfurt verurteilte den Handarbeiter Ludwig aus Maffershammer wegen Baumstehens zu sechs Monaten Gefängnis. Der Missethäter hatte 12 junge Baumstämme zerstört. — Die Geigenvirtuosin

Anna Senkrah in Weimar, die Gattin des Rechtsanwalts Hofmann, hat ihrem Leben durch einen Revolverstich ins Herz ein gewaltsames Ende gesetzt. — Ein ungewöhnliches Diebesversteck besitzt der Schneider Blas in Rudolstadt in seinem Stiefhufe. In demselben hatte er eine Summe von 280 Mark, die seine Geliebte, eine Kellnerin, einem Handelsmanne, der auf dem Bogelschießen war, gestohlen hatte. Obgleich beide in Untersuchungshaft kamen, konnte nichts von dem Gelde wahrgenommen werden, wenn der Schneider nicht seine Aufgabe nach der großen Vorsicht eingebracht hätte. — Die Herzogliche Regierung zu Altenburg hat den jungen einstweilig angestellten Lehrern die Teilnahme an den wissenschaftlichen Vorträgen in Jena rundweg verboten.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Stettin, 11. Sept. Kaiser Wilhelm, die Prinzen, sowie der Erzherzog Franz Ferdinand begaben sich heute früh ins Mandelbergelände.

Stettin, 11. Sept. Der Kaiser und Erzherzog Franz Ferdinand kehrten mittels Sonderzuges um 5 Uhr hierher zurück. Abends fand im Schlosse bei den Majestäten Tafel statt, bei der zu Seiten der Majestäten die anwesenden Fürstlichkeiten saßen: zunächst der Erzherzog Franz Ferdinand und Prinz Heinrich. Gegenüber dem Kaiserpaar saß Graf Eulenburg zwischen dem britischen General Stade und dem französischen General Michel.

New-York, 11. Sept. Nach den letzten Schätzungen sind bei dem jüngsten Orkan in Galveston 1500 Personen ums Leben gekommen. Der Schaden wird auf 10 Millionen Dollar geschätzt.

Paris, 10. Sept. General v. Arnim ist heute früh mit zwei Generalstabsoffizieren hier eingetroffen, um den großen Manövern in der Seine beizuwohnen.

Christiania, 11. Sept. Nach dem Ergebnis der gestern beendeten Wahlen ist das künftige Storting wie folgt zusammengesetzt: 77 Mitglieder der Linken und 37 Mitglieder der Rechten und Gemäßigten. Das vorige Storting wies 79 Mitglieder der Linken und 35 Mitglieder der Rechten und Gemäßigten auf.

Christiania, 10. Sept. Der Herzog der Abruzzi an Bord der „Stella Polare“ trat gestern abend in Drontheim ein und trat heute seine Reise nach dem Süden an. Bei dem feierlichen Empfange des Herzogs, welcher morgen vormittag hier eintreffen wird, waren Freihof Ransen und der Präsident der Londoner Geographischen Gesellschaft, Clements Markham, zugegen. Ransen sprach sich sehr ausnehmend über die äußerst günstig verlaufene Expedition aus. Leutnant Cognis habe eine Strecke erforscht, die vorher keines Menschen Fuß betreten habe; man könne jetzt behaupten, daß man über die Ansiedelung des europäischen und asiatischen Festlandes nach Norden einermassen Kenntnis habe. Der nördliche Teil des Franz-Josephlandes ist jetzt festgestellt, nördlich davon sei nach seiner Meinung tiefes Meer. Die Expedition der Stella Polare werde zweifellos bedeutungsvolle Beiträge zur Kenntnis der arktischen Graden liefern.

Die Wirren in China.

London, 11. Sept. Das Bureau Reuters meldet aus Hongkong: Bei den Unruhen, die in der Nacht vom Samstag zum Sonntag hier stattfanden, wurden 4 Personen getötet und 10 verwundet.

Der Krieg in Südafrika.

London, 11. Sept. Aus Pretoria wird unter dem 9. September gemeldet: Baden-Powell ist zum Chef der Polizei von Transvaal ernannt worden.

London, 11. Sept. Aus Pietermaritzburg wird unter dem 9. September gemeldet: Die Wirren zerstörten bei Klipriver eine Eisenbahnlinie und fingen einen englischen Zug ab.

Schnee-weiße Wäsche erhalten Sie bei Anwendung von **Lettermann's Salmiak-Terpentin-Fettlaugenmehl** oder **Lettermann's Wasch-Extrakt „Wasch-Bär“** unter größter Schonung der Stoffe, à Packet 15 Pf.



Dittmar's Möbel-Fabrik, Berlin C.

Molkenmarkt 6.

Vornehme, einfache wie reiche, Wohnungs-Ausstattung,

besonders in den Preisen von M. 1000 bis M. 30.000. — Moderne Möbel.

Besichtigung erbeten.

Neue Drahtmatratze, mit unabhängiger Quer-Federung.

Gegründet 1836.

Album kostenfrei.

Abbild., Preise, Beschreibung gern kostenfrei.

Auf Wunsch zur Probe.

Gegründet 1836.

Bergschule.

Der Unterricht an der Bergschule zu Siegen beginnt **Montag, den 1. Okt. cr., morgens 8 Uhr.**

Die Prüfung derjenigen jungen Bergleute, welche sich zur Aufnahme in die Bergschule angemeldet haben, findet **Freitag, den 28. September cr., morgens 8 Uhr,** in der Bergschule im unteren Schlosse Nr. 8, statt.

Anmeldungen zur Aufnahme werden bis **zum 22. d. Mts.** vom Unterrichten entgegen genommen.

Siegen, den 8. September 1900.

Gerlach, Geh. Bergrat.

Bekanntmachung.

Im Hinblick auf die in der hiesigen Gegend zur Zeit unter den Schweinen verbreitete Nothkrankheit bringen wir hierdurch in allgemeine Erinnerung, daß alle im hiesigen Schlachthofe geschlachteten Schweine untersucht und zum freien Verkaufe nur dann zugelassen werden, wenn das Fleisch derselben nach der Schlachtung für durchaus gesund befunden worden ist.

Siegen, den 7. September 1900.

Die Schlachthof-Deputation.

Deilus, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Der Schulmachersmeister Carl Penzel aus Eifen ist als zweiter öffentlicher Fleischbeschauer für die Gemeinde Eifen ernannt worden, was gemäß Artikel 1 der Ausführungsbestimmungen vom 23. Oktober 1891 hienüt bekannt gemacht wird.

Münster, den 7. September 1900.

Der Amtmann.

Thing.

Bekanntmachung.

Nachdem die Wahl der nachbenannten Herren zu Waisen-Vorständen höherer Orts bestätigt worden, sind dieselben von mir vereidigt und in ihr Amt eingesetzt.

1) Bergmann Friedrich Bald zu Eifenfeld für den Verband „Ritterborn und Halsbach“, Gemeinde Eifenfeld,

Gefälligst lesen!

Wer neben seiner Zeitung den

VOLEUR ILLUSTRÉ

ein vornehmes, von Emile de Girardin gegründetes Pariser illustriertes Unterhaltungsblatt in Format, Art und Umfang des „Daheim“ oder der „Gartenlaube“ gratis zu beziehen wünscht, der bestelle bei der Post ein Abonnement auf die in weiten Kreisen bestens eingeführte, wöchentlich 6mal in französischer Sprache erscheinende politische Tageszeitung

LA GAZETTE DE LORRAINE

(JOURNAL DE METZ).

Der Preis derselben beträgt für das Vierteljahr nur M. 2,50 und erhalten deren Abonnenten den Voleur illustré, dessen Sonderpreis allein M. 1,80 für das Vierteljahr beträgt, vollständig kostenfrei geliefert.

Alle diejenigen, welche sich mit dem Studium der französischen Sprache beschäftigen — und dies thut in Deutschland jede gebildete Familie — sowie Hôtels, Lesezirkel u. s. w., werden mit Freuden von dieser ausserordentlich günstigen Gelegenheit Gebrauch machen.

Zur vorherigen Einsichtnahme stehen Probennummern von beiden Journalen auf Wunsch gratis zur Verfügung. Man verlange solche von der Expedition der Gazette de Lorraine (Journal de Metz) in Metz.

Zur gewissenhaftesten Ausführung aller, auch der schwierigsten Reparaturen an Uhren empfiehlt sich unter weitgehender Garantie

Franz Jahn, praktischer gelernter Uhrmacher in Geisweid neben der Post.

Für Bäcker und Konditoren.

Michael Neffgen

Bäckereibauer aus Königswinter, empfiehlt sich im Bäckereibauen aus Königswinterer Steinen, jeder Stein aus zwei Stk.

Habe noch einige gut erhaltene

Musik-Automaten

(Einwurf 5 Pf.) abzugeben.

Weidenau. Otto Moritz.

Strickmaschinen, Nähmaschinen liefert

S. Böcking, Salzdorf b. Reutlingen.

Auf d. Strickmaschine u. d. Nähmaschinen in Bes.

Ein zu jedem Geschäftsbetriebe geeignetes

Wohnhaus

in Weidenau, Wilhelmstraße, bisher Bäcker, Warenhandlung und Restauration, ist zu kaufen, allenfalls auch zu pachten. Die halbe Kaufsumme kann als Hypothek eingetragen werden. Näheres in der Expedition d. „Voll“.

Berschwendet

wird noch vieles Geld durch Ankauf teurer Tabake.

Ich sende jetzt franko 10 Pfd. Beutel Rippentabak von M. 1,80, M. 2,50 und M. 3,-; ferner

9 Pfd. f. leicht. Pastoren-Tabak	M. 5
9 „ „ „ „ „ „ „	6
9 „ „ „ „ „ „ „	7
9 „ „ „ „ „ „ „	8
9 „ „ „ „ „ „ „	10
9 „ „ „ „ „ „ „	11
9 „ „ „ „ „ „ „	9

Cigarren von 2—20 Mark per 100 Stk.

Hch. Weckesser

in Ortenberg (Hessen).

Vorzügliche alt abgelagerte Ungarweine

traubenreicher, überaus, reifer und milder Ausbruch offeriert zu billigen Originalpreisen

Martin Schneider, Colonialwaren, Geisweid.

Ein großer brauner

Hühnerhund

entlaufen. Besondere Kennzeichen: Narbe am linken Vorderfuß. Vor Ankauf wird gewarnt. Wiederbringer erhält Belohnung.

I. Heinen, Siegen, Obergarten 3.

Abhanden

gekommen ein junger, kurzhaariger, brauner

Hühnerhund

mit getriggerten Füßen, auf den Namen „Hektor“ hörend. Wer über den Verbleib Auskunft geben kann, erhält Belohnung. Vor Ankauf wird gewarnt.

Edward Vollenberg, Obergarten 3, Geisweid.

Möbel

= Gegründet 1859. =

Bitte ausschneiden!
Fabrik ersten Ranges von **Rud. Lorenz**, Tischlermeister. Eigene Polster- u. Decorations-Werkstätte.
Berlin SO., Reichenberger Strasse 157 K.
Grosses Lager einfacher wie eleganter bürgerlicher Wohnungs-Einrichtungen
in jeder Holz- und Stilart von ca. 300-10000 Mark.
Ueber 150 Zimmer am Lager. Besichtigung erbeten. Musterbuch gratis.



Fernspr. Amt. 509.

Weltausstellung Paris 1900. Den grossen Staats-Preis — grand prix — erhielten von den ausgestellten deutschen Fabrikanten als einzige höchste Auszeichnung die **Wanderer-Fahrräder.**

Wiederum ein Beweis, dass die Wanderer-Fahrräder die feinsten und besten sind.
Verkaufsstelle en gros & en détail bei
Carl Bald, Weidenau a. d. Sieg.

Cigarren-Specialitäten.	
Prima Manila p. 100	3.60
El Sello	4.00
Alicante	4.50
El Progreso	4.50
Wilhelmina	5.00
Steuerfrei	5.00
Holländer II	6.00
Las Gracias	7.30
Goldonkel II	
Imperiosa	
Preisliste gratis und franco.	
Garantie. Nichtkonvenientes	
Zurücknahme.	
500 Cigarren od. 9 Pfd. Tabak franco.	
A. Hornemann,	
Goch an der holl. Grenze.	
Gegründet im Jahre 1845.	

Jeder Leser

braucht einen Kautschukstempel. Von 2,70 Mk. an liefere ich einen kompletten Druckapparat zum Drucken von Adressen, Karten, Zirkularen, Preislisten u. s. w. — Musterbuch umsonst und frei.
Emil Kaiser, Stempelfabrik,
Berlin N., Invalidenstrasse 100.

Gläubige Kreise, denen Erweckung und Förderung christlichen Lebens und biblischer Klarheit am Herzen liegt, machen wir aufmerksam auf die „**Sabbathflänge**“.
Evangelisches Wochenblatt für jedermann.
Herausgegeben von **Pastor Modersohn in Wülheim a. d. Ruhr.**
Die „Sabbathflänge“ bringen außer einer fortlaufenden Schriftauslegung und berichten in Originalartikeln über alle Zweige wirklicher Reichsgottesarbeit. Im „Zeitspiegel“ werden Tagesfragen ins Licht des Wortes Gottes gestellt, während ein Briefkasten den Lesern auf biblische Fragen Auskunft und Antwort giebt. Die Sabbathflänge bestellst man bei jedem Briefträger und jeder Postanstalt unter Nr. 6659 für den Preis von 65 Pfg. vierteljährlich.
Probenummern erbitten man von der „Geschäftsstelle der Sabbathflänge“ in Wülheim a. d. Ruhr.

TILLMANN SCHMITT
Inh. Heinrich Schmitt,
HILCHENBACH,
Wäsche- u. Ausstergeschäft,
empfiehlt doppelt gereinigte Bettfedern und Daunens, sowie fertige Betten in jeder Preislage.

Beisf. Fleischwaren

verfende ich gegen Nachnahme in Postpaketen:
Rindfleisch Schinken ohne Bein à Pfd. 0.95 M.
Hollschinken ohne Knochen à Pfd. 1.05 M.
H. Cervelatw. i. Fett. „ „ 1.15 „
„ „ „ „ 1.10 „
Blockw. o. Salami „ „ 0.95 „
Roth-Mettw. I „ „ 0.90 „
„ „ II „ „ 0.70 „
Bei größeren Abnahmen nach Ueber-einkunft. Zu beziehen aus der
Dampf-Fleischwarenfabrik
von
Ludw. Sewerin, Gütersloh i. W.
Quellen zur Beerdig. päd. Themen etc. werden nachgewiesen gegen 0.40 M. in Briefm. Anfr. u. R M F 2144 Exp. d. 3.

J. Nissen.

Unterredungen über die biblischen Geschichten.
Bd. I: **Altes Testament.** 518 Seiten.
Bd. II: **Neues Testament.** 550 Seiten.
Jeder Teil ungebounden M. 3.—, gebunden M. 4.—.
Beide Teile in einem Band M. 7.—.

Unterredungen über Luthers kl. Katechismus.

Ungebounden M. 3.60, gebunden M. 4.50.
* * Besprechung in Nr. 178 des „Volk“ * *
An Lehrer liefern wir, soweit der dazu bestimmte Vorrat reicht, das komplette Werk zum Vorzugspreise von nur
zehn Mark
portofrei und räumen auf Wunsch günstige Ratenzahlungen ein.

Westdeutsche Verlags-Anstalt
Siegen.

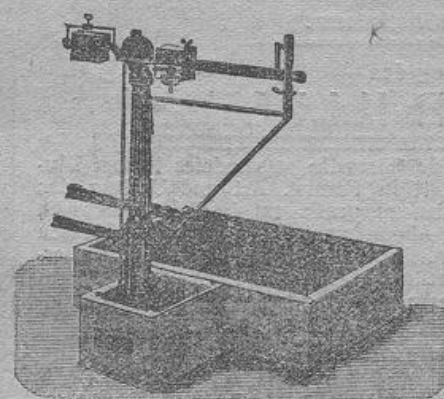


Kirchen-

von **F. W. Jul. Assmann,**
Hoflieferant Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin.
Lieferant mehrerer Höfe.

Lüdenscheid. — Berlin SW. 12, Schützenstr. 46/47

Von hohen Kirchenbehörden bestens empfohlen.
Kataloge, Gutachten, Kostenaufschläge gratis und franko.
Uebnahme ganzer Kirchenausstattungen.



Waagenfabrik

von **Ph. Wahl,**
Weidenau (Sieg), Sieglstrasse,
empfiehlt **Waagen** aller Art, **Waggon- und Fuhrwerkwaagen** in Laufgewichts- und Druckapparat, **Dezimalwaagen** ganz aus Eisen oder mit Holzgestell, **Krahn- und Sägenwaagen**, **Tafel- und Säulenwaagen** etc. Geachte Eisen- und Messing-Gewichte.
Für genaueste, dauerhafteste Messfähigkeit meiner Waagen übernehme ich weitgehendste Garantie.
Reparaturen und Schärfe werden unter billiger Berechnung sofort ausgeführt. Richtung lasse ich besorgen. Zeugnisse la. gerne zu Diensten.

Telephon Nr. 478.

Wilh. Melchior,

Siegen: Ecke der Kölner u. Löhrrstrasse,
Weidenau: Wilhelmstrasse 74,
empfiehlt

Deutsches und französisches Salatöl,
von hochfeiner Qualität, auch zu Mayonnaisegeworden geeignet.

Jungfern-Olivenöl.

Feinster Cinnam., Gewürz-, Wein-, Bier- und Speise-Essig.

Verschiedene Sorten **Essigessenz.**

Gewürze, ganz und gemahlen, garantiert rein.

Citronen-, Erdbeer-, Himbeer-, Johannisbeer- u. Kirschschaff.

Arac, Rum, Cognac, Franzbranntwein u. s. w.

Der deutsche nationale Handlungsgehilfenverband.

Sitz und Verwaltung in **Samburg.**
Landesgeschäftsstelle **Eberfeld**, Rippdorffstrasse 85,
empfiehlt den Herren Prinzipalen kostenfrei seine sorgfältig geleitete **Stellenvermittlung.**
40 000 Mitglieder. 500 Ortsgruppen.

Rheinwein eigener Kelterung.

Als besonders beliebte Marken offeriere:
Eiswein à 65 Pfg., Rheinwein à 80 Pfg.,
Rheingold à 140 Pfg., per Ltr. oder Flasche inkl. Glas.
Probefläschen 20-25 Liter, Probefläsche 20 Flaschen.
J. M. Dietrich, Weingutsbesitzer,
Oberwinter n. Rhein.



Fernrohre

mit 6 Linien und 3 Fein-Messing-Auszügen, weiter Schkraft.

Doppel-Fernrohre

mit 6 u. 8 Linien, in Futteral mit Tragriemen, weiter Schkraft, schönes klares Bild zeigend.

Conrsten-Taschen

in großer Auswahl zu billigsten Preisen empfiehlt und versendet

C. Heifer I, Siegen.

Auf meinem Lager in der Nähe des Bahnhofes, Sieglstrasse 8, halte ich fortwährend in größter Auswahl und in trockener Waare vorrätig:
10' und 16' Schreinerbord, **10' und 16' Dachbord,** **amerikanische Eichen-Dielen** und **Böhlen,** **10' und 16' Latten,** **3/4, 3/8, 1/2 Spalierlatten,** **1/2, 1" do.**

norwegische Hobeldielen, 3/8" und 1/2" dick,

glattkantig gefügt, und mit Nute und Feder, in Längen von 6 bis 24 Fuß,
Amerikanische pilsch-pine Böhlen und Hobeldielen,

Thürrahmen in verschiedenen Stärken,

Fußleisten, Kastenleisten und Hohlkehlen, Steinfugen, Stabtreter 3/8" und 1/2" dick.
Carbolineum Avenarius.
Feiner: la. Asphalt-Dachpappe, Drahtnägeln und Decknägeln, und empfehle selbige zu den billigsten Preisen.

Siegen. Carl Kreer.

!Salatöl!

Marke: **Excellior.**
Garantiert reiner
Weinessig.

Essig-Essenz.

Sämtliche Gewürze.
Alles in feinsten Qualität vorrätig bei
Aug. Irle, Seisweid.

Gebrauchte Fahrräder

hat billig abgegeben
Carl Bald, Weidenau a. d. Sieg.

Stellen-Gesuche und Angebote

Leuchtige
Antreibergehilfen
sucht **Albert Bettendorf, Freudenberg.**

Jg. Feiler-Gehilfe find. sof. Stell.
J. A. Vorders, Goslar a. S. Gute Gelegen. z. vollst. Ausb. i. all. Paararb.

Suche für Ende September f. meine
Dosen- u. Schweinemetzgerei einen
durchaus tüchtig. Erstgehl.
Franz Schaden, Elmberg a. Lahm.

Einen Bäckerlehrling

sucht **Carl Bäumer, Siegen, Kölnerstrasse.**

Tüchtige Spengler

gesucht. **Wilh. Nücht, Hanau a. M.**

Baumaler, sowie ein tüchtiger
Vorarbeiter ges. Off. n. Zn.
Abfr. an Hedding, Saarburg i. E.

4-6 tücht. Mant-Gläser zum
Verlagern in Accord sof. ge-
sucht. **Friedrich Brenneis, Glaseri**
in Mannheim.

Jugendliche Arbeiter

von 14-16 Jahren für leichte Beschäftigung gesucht von
Siegener Drahtwaren-Fabrik
Adolf H. junior,
Siegen, Hüttenbach 4-6.

Auf ein kleines Adergut zur Stütze
ein evangel. zuverlässiges, bescheidenes
Mädchen, oder auch etwas ältere Person
gesucht. Familien-Anschluss. Saläre
je nach Leistung.
Adr.: H. S., Villa Helene,
Brohl a. Rhein.

Für kinderlosen Haushalt wird z. 1. Nov.
ein ev. tücht. Mädchen mit guten
Zeugnissen gesucht. Meldungen an Frau
Frd. Overkamp, Meiderich.

Familien-Anzeigen

Statt besonderer Anzeige.
Der gnädige Gott
erfreute uns heute durch
die glückliche Geburt
eines
Knäbleins.

Fritz Achenbach u. Frau,
Minna, geb. Feldmann.

Polnische, 9. Sept. 1900.

Verlobungs- und Vermählungs-Anzeigen.

Verlobt:
Emilie Schulze, Theodor Schlotmann
Kall.

Verehelicht:
Gustav Nagel, Anna Köhling-Kassel.

Todes-Anzeigen.

Kesselschmied Rudolf Denzel, Siegen, 23.3.
Adolf Schlieper-Barmen, 65 J.
Marie Dittert geb. Schäfflein-Weyler,
70 J.

Schlosser Joh. August Neef, Siegen,
61 J.

Gustav Dismann-Bielefeld, 22.3.
Carl Dietrich, Siegen, 22.3.

Christlich-soziale Versammlungen in Minden-Ravensberg.

Sonntag, 16. September, nachmittags 4 Uhr
in Klosterbauerschaft bei Gastwirt Schreiber
(Stift Quernheim).

Sonntag, 16. September, abends 7½ Uhr in
Löhne-Bahnhof bei Gastwirt Horstotte.

Auf dem Westerwald.

Sonntag, den 16. September, nachmittags
4 Uhr, in Hilgenroth bei Ober-Erbach, im
Saale des Gastwirt Karl Luf.

Abends 8 Uhr in Altenkirchen, bei Gast-
wirt Wilhelm Erdnütz.

Vorträge von Dr. Burckhardt:

Was wollen die Christlich-Sozialen.

Jedermann hat freien Zutritt.

Technische Rundschau.

(Mitgeteilt vom Patent- und technischen Bureau Richard Lüders
in Berlin.)

Kesseldampf sparen ist für den Dampfkesselbesitzer
gleichbedeutend mit Geldsparen; je weniger Dampf erzeugt
zu werden braucht, um den Fabrikbetrieb aufrecht zu erhalten,
um so größer der Nutzen. Man kann Expansions- im Dampf-
verbrauch durch die Dampfmaschine mit hoher Expansion er-
zielen oder auch dadurch, daß man den Dampf vor Eintritt
in die Dampfmaschine hoch erhitzt. Zu dem einen Falle be-
nützt man die Mehrfach-Verbind-Dampfmaschinen (Compound-
maschinen), in denen der Dampf durch 2, 3 und mehr hinter-
einander angeordnete Dampfzylinder geleitet wird, in dem
anderen Falle läßt man den Dampf durch einen Ueberhitzer gehen.
Das Patent- und technische Bureau Richard Lüders in
Berlin zieht einen Vergleich zwischen beiden Sparsystemen,
welcher bei Weitem zu Gunsten der Ueberhitzer ausfällt, wie
eingehende Versuche gezeigt haben: bei überhitztem Dampf in
einer Zylindermaschine ist eine geringere Menge Dampf
pro Pferdekraft und Stunde erforderlich, als bei der besten
Zweizylinder-Compoundmaschine mit gesättigtem Dampf von
derselben Spannung; ebenso erfordert eine zweizylinderige
Compoundmaschine weniger an überhitztem Dampf, als die
beste dreizylinderige an gesättigtem.

Antifahreradmarke nennt Herr Richard Ehrhardt in
Dresden eine Fahrradversicherung, welche zu erreichen ver-
spricht, daß das Stehlen von Fahrrädern auf das denkbar
mindeste Maß eingeschränkt werden dürfte, dadurch, daß die
Konstruktion der Versicherung bezweckt, daß das entworfene
Rad für den Dieb so gut als wertlos ist. Im Gegensatz zu
den vielfach bestehenden Schutzvorrichtungen, welche sämtlich
äußerlich und daher auch mit Anwendung von verhältnismäßig
geringer Gewalt es dem Diebe ermöglichen, die Sicherung zu
entfernen, ohne das Rad selbst mit Feile oder sonst einem
anderen Instrument zu beschädigen, ist die von Rich. Ehrhardt

konstruierte Versicherung im Innern eines der Stützrohre an-
gebracht, und zwar dergestalt, daß ein Umdrehen der Trei-
nurbelange durch einen durch einen Schlüssel bewegbaren
Dornes unmöglich gemacht wird. Die Schlüsselöffnung selbst
ist derartig durch ein Verriegelungsverdeck, daß es dem Diebe
nicht gelingen kann, die Versicherung abzustellen, bevor er
nicht wesentliche Bestandteile des Fahrrades zertrümmert hat.
Sicherlich erfreut sich diese Neuheit seitens der Interessenten
regem Beachtung, da schon lange das Bedürfnis nach einem
wirksamen Schutz gegen das freche Treiben der Fahrradmar-
der vorhanden ist.

Ein einfaches und wirksames Mittel zum Theeren von
eisenen Rohren behufs Schutz gegen Rost verdient
hier angeführt zu werden. Die Rohrstücke werden mit Steinkohlen-
theer überzogen und dann mit leichten Holzschlägen ge-
füllt, welche in Brand gesetzt werden. Es hat sich erwiesen,
daß durch dieses Mittel das Eisen für eine unbegrenzte Zeit-
dauer vom Roste reichlich geschützt und ein etwaiger späterer
Anstrich vollkommen überflüssig ist. Als Beweis hierfür wird
u. a. ein Eisenrohr-Mausfang angeführt, der im Jahre 1866
errichtet und durch die oben beschriebene Behandlung bis
heute vom Rost unberührt erhalten wurde, obwohl seit jener
Zeit kein Tropfen Farbe angewendet worden ist. Durch das
starke Erhitzen des Eisens, welches zuerst außen mit Theer
besprüht wird, soll dieser in das Metall hineindringen, dabei
die Poren verstopfen und das Eisen in einer bedeutend voll-
kommenen Weise gegen Rost schützen, als wenn das Theer
nach gewöhnlicher Methode zuerst heiß gemacht und auf das
kalte Eisen geschüttet wird. Es ist natürlich darauf zu achten,
daß das Eisen nicht zu heiß gemacht oder für zu lange Zeit
heiß gehalten werde, damit das Theer nicht verbrenne. Es
ist deshalb angezeigt, an Stelle irgend eines anderen Heizungs-
mittels leichte Holzschlägen zu verwenden.

Ein neuer Stationsanzeiger für Eisenbahnen
ist kürzlich D. Scheuermann in Großschlotheim geistlich ge-
schützt worden. Bei diesem Stationsanzeiger sind die Namen
der Stationen nacheinander auf einem endlosen Bande ver-
zeichnet, welches mit dem einen Ende an einer prismatischen
Trommel, mit dem anderen an einer selbstthätigen Aufwickel-
walze befestigt ist. Die prismatische Trommel enthält Teil-
drehungen um das Maß einer Seite vermittels eines elektro-
magnetischen Schaltwerkes. Dieses besteht aus einem Elektro-
magneten, dessen Unter durch eine Schablonen mit einem die
Schaltlinie tragenden Hebel verbunden ist, und einem fest
auf dem einen Zapfen der prismatischen Trommel sitzenden
Schaltstange. Der Wirkung des eben beschriebenen Schaltwerkes
entgegen wirkt auf die selbstthätige Aufwickelwalze eine Spiral-
feder. Vor der der vorderen Gehäuseseite befindet sich eine
nach hinten und parallel liegenden Prismenseite befindet sich eine
Schaubildung, welche den erscheinenden Stationsnamen ersicht-
lich werden läßt. Um dieselbe Vorrichtung auch bei der
Nachtfahrt verwenden zu können, wird das Prisma nach Um-
schaltung der Sperrklinke und Einschaltung eines zweiten Sperr-
khaltes in entgegengesetztem Drehungssinne in Umdrehung ge-
setzt. Die Verhütung des elektromagnetischen Schaltwerkes
erfolgt von der Lokomotive bezw. vom Motorwagen oder vom
Nachwagen aus, wo auch die Stromquelle untergebracht ist.
Ebenso vorteilhaft wie bei Eisenbahnen ist der neue Stations-
anzeiger bei Straßenbahnen verwendbar. Die Anwendungs-
weise ist genau dieselbe.

Kleiner war, ich sollte es ihr beibringen, hübsch zu essen.
Auf diese Weise würde ich ja niemals warmes Essen be-
kommen. Nein, darauf werde ich mich nicht einlassen."

Gelga schweig, aber ihr Herz preßte sich zusammen.
Bald nach der Mahlzeit kam Doktor Warming nach
Hause.

Er begrüßte Gelga mit großer Freundlichkeit. In
seinem Aeußern war er sehr verändert. Das Gesicht war
bleich und mager, Haar und Bart stark ergraut, obgleich
er nur dreißig und einige Jahre alt war; sein Blick hatte
einen sonderbaren Ausdruck, auf der Oberfläche etwas schlaff,
in der Tiefe fast brennend.

"Die Suppe war kalt und der Pudding ebenfalls,"
sagte Warming in unzufriedenem Tone, als er wieder in
die Wohnstube trat.

"Das ist wirklich nicht meine Schuld," sagte Fanny
kalt. "Das mußt Du dem Mädchen selber sagen; aber es
ist auch fast zu viel verlangt, daß sie das Essen für Dich
den ganzen Tag warm halten soll."

Die Thür wurde geöffnet und das Kindermädchen schob
die kleine Nina ins Zimmer. Mit einem jubelnden Aus-
ruf lief das Kind auf seinen Vater zu und hing sich an
dessen Arm. Der Doktor nahm die Kleine auf das Knie
und drückte sie an sich; eine Welt voll Zärtlichkeit lag in
seinem Blick.

"Ach, nein, Warming!" rief Fanny und streckte ab-
wehrend die Hände aus, "ach nein, Du machst ja auf alle
Fälle ihr Kleid trau!"

"Warum stiebst Du sie auch in alle diese Fädeln," sagte
Warming ärgert. "Und sieh, Fanny," fügte er tadelnd
hinzu, "nun hat sie wieder diese unausstehlichen Pfropfen-
zieher auf der Stirn, obgleich ich Dich gebeten habe, es zu
unterlassen. Was soll das heißen?"

"Ich habe Freunde zum Kaffe eingeladen, dann soll
das Kind repräsentabel sein. Ihre Toilette mußt Du wirk-
lich mir überlassen."

"Komm her und begrüße Tante Gelga!" sagte der
Doktor und brachte ihr das Kind.

Gelga nahm die Kleine auf ihre Arme und liebte sie.
Mit mißbilligenden Blicken betrachtete sie ihr Kleid, das zu
sehr mit Stücken überladen war, um schön, geschweige
dann geschmackvoll zu sein. Das Haar wurde durch ein
Sammetband zusammengehalten, die Stirn hing voller
kleiner Locken. Sie sah viel mehr aus wie eine angeputzte
Puppe in einem Schaufenster als wie ein Menschenkind.

"So ein kleine unschuldige Kinderlein ist doch schöner,"
sagte der Doktor und strich das Haar zurück. "Wenn es
noch natürliche Locken wären; wie hast Ihr diese hergestell?"

"Sie werden natürlich gebrannt," sagte Fanny. "Aber
bringe sie nun nicht ganz in Unordnung; laß sie zu mir
kommen, daß ich das Haar wieder ordne, bevor die Gäste
kommen."

"Gebrannt!" wiederholte der Doktor und die beiden
tiefen Falten zwischen den Augenbrauen wurden noch tiefer.
"Willst Du damit wirklich sagen, daß ihr einem dreijährigen
Kinde mit einem Brenneisen auf den Kopf kommt?"
Nein Fanny, das ist doch zu arg!"

Aufruf.

An ihre rheinischen Mitbürger aller Stände, Richtungen und Be-
kenntnisse wenden sich die Unterzeichneten mit einer herzlichen und
dringenden Bitte. Der Alkoholismus, der Mißbrauch geistiger Getränke,
hat in unserm Volk einen furchtbaren Umfang angenommen und schlägt
ihm tödliche Wunden auf unzähligen Gebieten. Der Branntweinver-
brauch beträgt in Deutschland 4½ Liter reinen Alkohols auf den Kopf,
während der Bierverbrauch von 82,8 Liter auf den Kopf zu Anfang
der achtziger Jahre auf 123,1 Liter im Jahre 1898 gestiegen ist.
Daß daran unser Volk mehr und mehr Schaden leidet und vergab
geht, liegt auf der Hand. So epochenmachende Forscher wie Krüppel,
Fischer, Schaffenburg, Smith haben die Wirkung der berauschenden
Getränke auf die geistige Arbeit und ihren Niedergang nachgewiesen,
und was der Alkoholismus mit seinen lähmenden und schwächenden
Wirkungen für den Verfall des Volks, für die Arbeit der
Muskeln, für Magen, Leber, Nieren, Herz und Nerven des Menschen
bedeutet, weiß jeder halbwegs Kundige. Und die staatlich festgelegten
Folgen dieses Gewohnheits-Trunkens, sowie der aus ihm nur zu oft
erwachsenden rohen Trunksucht sind: Zerrüttung des Wohlstandes und
des Familienlebens, Geistesstörungen und Verbrechen, Entstehung von
Wahnsinn und Fallsucht, Zunahme der geschlechtlichen Unfruchtbarkeit.
Daß es ein Zusammenwirken von Kirche und Schule, von Staat und
Gesellschaft, von Ärzten und Juristen, von Arbeitgeber und Arbeiter-
Verbänden, von kommunaler Polizei und Wohlfahrtsarbeit und von
freier Liebestätigkeit, um dem entsetzlichen Elend zu steuern. Vor
allem müssen die ersten Mitglieder aller Stände sich zu einem
Bunde zusammenschließen, um die öffentliche Meinung und die Presse
zu beeinflussen, um ein Aufgeben schlechter Trinksitten seitens der
höheren Volksklassen herbeizuführen, um in der Arbeiterwelt durch die
Anregung zur Beschaffung edlerer Genußmittel geistiger wie materieller
Art, guter Wohnungen, alkoholfreier Erholungslokale, wie Volkstheater,
Museum und Bibliothek, ferner von Volksschulen und Volkshaus-
haltungs-Abenden eine Besserung herbeizuführen, um endlich auf die
Gesetzgebung und auf die Verwaltungsbehörden einzuwirken und sie
bei ihrem Kampf gegen schlechte Wirtschaften und gemeine Vergnügungs-
lokale zu unterstützen.

Zu diesem Zweck haben die Unterzeichneten sich zu einer Ver-
einigung für die Begründung eines Rheinischen Provinzial-Verbandes zur Bekämpfung der Trunksucht
zusammengeschlossen.

Die Gründung des Verbandes wird in Köln, voraussichtlich am
22. Oktober d. Js., erfolgen. Im Zusammenhang mit der ersten
Hauptversammlung wird Herr Geh. Medizinalrat Professor Dr. Pel-
mann aus Bonn über die Trinker-Heilanstaltenfrage berichten. Die
Herrn Rektor Neumann und Pastor Kruse werden über die bisher
gemachten Erfahrungen auf diesem Gebiete Bericht erstatten. Ferner
wird am Vorabend eine Volksversammlung im Gürzenich stattfinden,
in der von den verschiedensten Rednern die Nothwendigkeit und die Art
unseres Kampfes erläutert werden wird. Schon jetzt haben wir unsere
Mitbürger aufs dringendste und herzlichste zur Teilnahme an unseren
Bestrebungen ein. Der mitunterzeichnete Parrer Licentiat Weber in
M. Gladbach, sowie Rektor Neumann in Honnef sind bereit, jedem,
der es wünscht, den vorläufigen Entwurf der Satzungen zuzusenden.
Auch für jeden uns schriftlich zugehenden Rat sind wir außerordentlich
dankbar. Darum auf zur Hilfe! Die Not ist groß! Möge keiner,
der sein Volk lieb hat zurückbleiben!

(Folgen die Unterschriften.)

Kirche, Schule und Mission.

Ein beachtenswerthes Liebeswerk. Die Arbeit zu
Gunsten unserer deutsch-protestantischen Glaubensgenossen in überseeischen
Ländern tritt mehr und mehr aus dem Rahmen des bisher kleinen

"Nina Kuchen haben!" sagte die Kleine, als sie vom
Schoße der Mutter aus einen vollen Kuchenteller auf dem
Kaffeetische entdeckte.

"Nein, noch nicht."

"Nina Kuchen haben!" wiederholte das Kind.

"Schweige jetzt!"

"Nina Kuchen haben!"

"Blage mich nicht, Kind."

"Nina Kuchen haben!" fuhr die Kleine fort.

"Wie sagst Du denn?"

"Süße Mama!" sagte das Kind, indem es den Kopf
auf die Seite legte und bittend aufschah.

Mit zufriedener Lächeln nahm Fanny einen Kuchen
und gab ihn der Kleinen.

"Nina, komm her und gieb mir den Kuchen," sagte
Warming und streckte die Hand aus.

Aber Fanny legte ihren Arm fester um das Kind.

"Bleibe nur bei Mama und isß Deinen Kuchen, meine
süße, kleine Nina."

"So, laß uns jetzt sehen, wie hübsch Nina ist," sagte
sie gleich darauf und setzte das Kind nieder.

Die Kleine lief sogleich nach dem Spiegel, der bis auf
den Fußboden reichte, und sah hinein, indem sie sich wandte
und drehte.

"Hübsches kleines Mädchen! Hübsche Locken!" sagte
sie und küßte ihre Fingerpitzen.

Der Doktor sprang vom Stuhle auf.

"Fanny, Du verdürbst das Kind ja ganz!" rief er mit
unterdrückter Festigkeit aus. "Ich kann mich in vieles fin-
den, aber nicht darin, daß Du ihrer Seele Schaden thust.
Kannst Du denn nicht einsehen —"

"Ich kann einsehen, daß Du unerträglich bist," unter-
brach ihn Fanny und erhob sich. "Dort höre ich schon
unsere Gäste kommen. Uebrigens kannst Du Dir auch
Deine Sittenpredigten sparen."

Warming verließ schnell nach der entgegengesetzten Seite
hin das Zimmer, als die Thür, die nach dem Vorzimmer
führte, geöffnet wurde.

"Guten Morgen, liebe Frau Bach, guten Tag Fräulein
Wiether! Willkommen!" Fanny eilte ihnen mit ausge-
streckten Händen entgegen.

"Guten Tag, liebe Frau Warming! Wie angenehm
ist es doch, Sie zu sehen; immer sind Sie vergnügt, stets
in der besten Laune!"

Gelga war noch nicht lange in Doktor Warmings Hause
gewesen, als schon ihr Einfluß fühlbar wurde. Diejenigen
Mächten, welche Fanny nicht erfüllte, übernahm sie unbe-
merkt und suchte die Leitung des Hauswesens in das rechte
Geleise zu bringen.

Nach einigen Zusammenstößen mit den Mädchen, in
welchen sie durch ruhige Ueberlegenheit über deren Nase-
weishheit und Trägheit siegte, wurden diese fähiger und
fanden es sogar angenehmer, unter einer vernünftigen Lei-
tung zu stehen, als alles ihrem eigenen Ermessen überlassen
zu sehen.

(Fortsetzung folgt.)

Was man erfahren, muß man bewahren, so wird man klug mit
den Jahren. Sprichwort.

Die Liebe einer Frau.

Von Christiane Dalgaard. Unveränderte Uebers. von G. Johannis.
(Nachdr. verboten.)

Es war gegen Ende des Winters, als Gelga Brod
wieder in Doktor Warmings Haus kam.

Zu den verfloffenen Jahren hatte sie ihre Eltern ver-
loren, zuletzt ihre Mutter. Sie hatte keine Geschwister und
stand ziemlich allein in der Welt. Sie hatte daher Fannys
Einladung, Aufenthalt in ihrem Hause zu nehmen, ange-
nommen, da sie zugleich hoffte, sich dort nützlich zu machen.

Fanny hatte sich in ihrem Aeußeren nicht im Geringsten
verändert. Sie hatte dieselbe leichte anmutige Gestalt, das-
selbe hinreißende Kindergezicht und bethörende Lächeln.

Sie empfing Gelga sehr herzlich und führte sie selber
auf das ihr zugeordnete Zimmer.

"Wie wunderbar, daß Du keinen Trauerschleier auf
auf dem Hut hast, auch nicht einmal einen Flor um den
Arm!" sagte sie, als Gelga den Mantel abgelegt hatte.
"Es ist doch Deine Mutter, um die Du trauerst, und wie
altmodisch ist Dein Kleid wieder gemacht!"

"Ja, ich fühle mich nun einmal den strengsten Gesetzen
der Mode nicht untergeordnet," antwortete Gelga ruhig.
"Du wirst Dich darein finden, liebe Fanny."

Als sie wieder nach unten gingen, vernahmen sie Kin-
dergeschrei in einem der Zimmer.

"Ist das nicht die kleine Nina, welche weint?" sagte
Gelga und ging unwillkürlich auf die Thür zu.

"Ja," antwortete Fanny in gleichgültigem Tone. "Geh
doch nicht hinein, bis sie wieder artig ist."

"Willst Du denn nicht zu ihr hinein?"

"Nein, mit schreienden Kindern mag ich nichts zu schaffen
haben; es ist Sache des Mädchens, das kleine Fräulein
wieder auf andere Gedanken zu bringen."

Einen Augenblick darauf klingelte Fanny und befahl,
das Mittagessen aufzutragen.

"Ist der Doktor nicht zu Hause?" fragte Gelga, als sie
zu Tische gingen.

"Das ist er wohl nicht, da er sich noch nicht hat
sehen lassen; er weiß ja, wann es Essenszeit ist," antwor-
tete Fanny.

"Liebe Fanny, Du wirst doch nicht meinetwegen decken
lassen."

"Glaubst Du, daß ich hungern will, weil Warming
nicht zur rechten Zeit kommen kann? Ich habe wahrlich
oft das Vergnügen, allein speisen zu müssen; es ist gut,
daß Du jetzt gekommen bist und mir Gesellschaft leisten kannst."

"Speißt denn Deine kleine Tochter nicht mit bei Tische?"
fragte Gelga und sah sich um.

"Nein, ich mag das Kindermädchen nicht haben."

"Willst Du die Freunde, Nina zu helfen, wirklich einer
andern überlassen?" rief Gelga aus.

"Das klingt ja gerade so, als wenn ich Warming höre,"
sagte Fanny spöttisch. "Ich sollte sie füttern, als sie noch

Freundestheils heraus. Die hohen Kirchenbehörden haben auf der letzten Eisenacher Kirchenkonferenz ihr lebhaftes Interesse für Religion und Bewahrung ihrer im Glauben gefährdeten Auslandszöhlne bekundet. Einen herabwürdigenden Appell hat der Bischof von Osnabrück, Herr Probst D. von der Goltz, an die Vertreter der 18 deutschen Kirchenregierungen gerichtet. Die einmütigen Beschlüsse, welche auf intensiver Berathung der ausländischen Diaspora abgefaßt, zeugen von dem lebhaften Wiederhall, den die warme Fürsprache aus befreundeten Munde gefunden hat. Um den besonders stiefmütterlich behandelten Glaubensgenossen in den deutschen Kolonien von Süd-Brazilien eine nachhaltige Unterstützung zu gewähren, hat die „Evangelische Gesellschaft für die protestantischen Deutschen in Amerika“ die Pflege der zur Zeit unglücklich launig gestellten Schulen ins Auge gefaßt. Nachdem in Blumenau mit Hilfe heimlicher Unterstüßung eine große, lebensfähige Schule emporgeblüht, will man in Rio grande do Sul die Synodalschule zu Santa Cruz zu einem Lehrerseminar, das Synodalmädchenschule „Evangelisches Stifft“ in Novo Hamburgo zu einem Lehrerinnenseminar erweitern. Der Vorstand der „Evangelischen Gesellschaft“ hat mit Freuden das Angebot des kürzlich aus Brasilien heimgekehrten bisherigen Vizepräsidenten Rograndenser Synode, P. Hoppe-Olsen, begrüßt, eine Lehrerinnen-Einstellung zu begründen, aus deren Mitteln jungen, christlichen, unbemittelten Mädchen Stipendien zwecks Ausbildung zu Kolonien, Stadt- oder Kleinstadtschullehrerinnen gewährt werden sollen. Die Hoffnung, daß sich speziell die christlichen Frauenvereine für dieses schöne Liebeswerk an der wahrhaftigen Jugend gewinnen lassen werden, ist wohl nicht unbegründet. Herr P. Hoppe wird für sein Bestreben allen bisherigen Freunden der Reichsgottesarbeit in Brasilien sowie allen denen einzuflößen, welchen die Erhaltung des Christentums daselbst am Herzen liegt. Eine Anzahl hervorragender Damen hat bereits den schönen Plan zu dem ihrigen gemacht und wird sich demnächst in einem besonderen Aufruf an die evangelische Frauenwelt wenden. Er sei schon jetzt der Beachtung freundlich empfohlen.

Briefkasten.

H. M. in D. Sie machen den Vorschlag, dem „Volk“ eine monatlich zweimal erscheinende landwirthschaftliche Zeitschrift beizufügen. Wir zweifeln nicht daran, daß eine derartige Erweiterung unseres Blattes bei unseren ländlichen Freunden Anklang finden würde. Aber wer bezahlt die Kosten? Ohne eine entsprechende Erhöhung des Bezugspreises würde sich das Projekt unter den gegenwärtigen Verhältnissen kaum durchführen lassen. Die Papierpreise sind bekanntlich in den letzten Monaten bedeutend gestiegen, so daß die Herstellungskosten des „Volk“ sich ohnehin schon wesentlich höher stellen als früher. Es wird doch wohl besser sein, wir stellen das Projekt einstweilen noch zurück und arbeiten mit aller Energie für die Verbreitung des „Volk“ in seiner jetzigen Gestalt. Je größere Verbreitung das „Volk“ findet, desto reichhaltiger kann daselbst inhaltlich ausgestattet werden. Das „Volk“ ist kein Geschäftsunternehmen, es will nur der christlich-sozialen Sache dienen und etwaige Ueberschüsse kommen wieder dem Blatte zugute. Seinen Lesern zu gute. Also: Werben! Werben! und immer wieder Werben! dann kommt das übrige schon von selbst.

G. in D. Die Dienstleistungen des Generalstabs sind zu umfassen, als daß wir sie hier auseinanderlegen könnten. Da müssen Sie schon den entsprechenden Artikel in Brodhaus oder Meyer Konversationslexikon lesen. — Napp verlangt guten Boden und starke Düngung. Bohnen und Erbsen sind hinsichtlich des Bodens genügsamer, Kartoffeln am genügsamsten; sie wachsen noch auf geringstem Sandboden. Welcher künstliche Dünger der beste ist, läßt sich allgemein nicht sagen. Das kann nur von Sachverständigen entschieden werden, die den Boden und seinen Kulturzustand genau kennen. — Das Gesetz über die neuen Postbestellgebühren ist unseres Wissens noch nicht veröffentlicht. — Wo werden Sonnenuhren hergestellt?

W. S. Auf Ihre Frage in Nr. 209 des „Volk“ teilt ein freundlicher Leser aus dem Thüringerlande mit, daß die Düngung der Obstbäume und Beerensträucher am zweckmäßigsten mit künstlichem Dünger geschieht und zwar während des Winterhalbjahres. Man verwendet am besten Chilisalpeter. Auch ist es gut, wenn alle 2 bis 4 Jahre mit Thomasmehl oder Kalksalz und Kalk gedüngt wird.

Frage. Welcher L. „Volk“-Leser kann mir sagen, auf welche Weise am besten Schiefer poliert werden kann. Gibt es eine Vorrichtung zum Selbstunterricht?

E. A. in S. Schreibt: Wenn ein „Volk“-Leser mir die genaue Adresse eines Gefühlsgegnossen in New-York (Nordamerika) angeben kann, so würde ich ihm sehr dankbar sein, wenn er dieselbe der Schriftleitung des „Volk“ einreichen möchte. Porro wird gern erstattet.

W. in S. An erster Stelle sind für Sie die Bedingungen maßgebend, unter denen Sie mit dem Agenten abgeschlossen haben. In zweiter Linie können erst die Bestimmungen der Police in Betracht kommen. Doch legen die Agenten erfahrungsgemäß regelmäßig zur Abschlus des Vertrages ein gedrucktes Exemplar der Bedingungen zur Kenntnisnahme vor, so daß sich der Kontrahent dann nicht damit entschuldigen kann, daß ihm die Bedingungen unbekannt gewesen seien. Im Zweifel können wir Ihnen daher nur raten, sich den Bedingungen der Police zu fügen.

Bericht der Handelskammer über die gewerbliche Entwicklung des Siegerlandes von 1849 bis 1899, sowie Jahresbericht für 1899.

Die Eisenindustrie.

Außer den Gütenwerken bestanden zu dieser Zeit:
7 Eisengießereien mit einer Produktion von 49 400 Zentner Guswaren.

26 Pudding-, Walz- und Hammerwerke, von denen
366 500 Zentner Roheisen, Stab- und Bleichen,
91 000 „ Schwarzeisen,
52 000 „ Walz- und gezogener Draht

angefertigt wurden,
6 Maschinenfabriken,
2 Dampfmaschinenfabriken u. s. w.

Auch das Unterrichtswesen zeigte zu jener Zeit einen bedeutenden Aufschwung.
Die hiesige Realschule I. Ordnung besaß 1864/65 eine Frequenz von 208 Schülern.

Die Handwerker-Fortbildungsschule wurde von 178 Schülern freiwillig besucht.
Die Weihenauerschule, welche 1853 als selbstständige Schule von der Handwerker-Fortbildungsschule abgetrennt war, hatte allerdings nur 16 Schüler.

Dagegen wurde die 1858 von der Stadt mit großen Opfern ins Leben gerufene Baugewerkschule von 107 Schülern besucht.

Die Bergschule, 1818 gegründet und 1854 neu organisiert, hatte 26 Schüler.

Die übrigen 10 Handwerker-Fortbildungsschulen des Kreises wiesen 1864/65: 208 Schüler auf.

Die stärkere Zunahme des Verbrauchs an Koks verursachte schon 1865, daß die noch bestehende Güten- und Hammerordnung bedeutungslos wurde. Im Jahre 1865/66 wurde die Hochofenanlage zu Kreitzbach, 1866/67 diejenige der Holsandshütte und der zweite Ofen der Charlottenhütte gebaut, so daß das Siegerland an der im Jahre 1868 eintretenden besseren geschäftlichen Lage kräftig teilnehmen konnte.

In diese Zeit fällt die Einführung des Bessemer-Stahlprozesses auf den niederrheinisch-westfälischen Werken. Der Köln-Münster-Alten-Berlin machte 1868 Versuche in Neuberg (Westfalen), um dessen Einführung hier zu prüfen. Leider haben diese Versuche zu keinem Resultat geführt. Dagegen nahm der Absatz von Spiegelstahl, besonders an die Bessemer-Werke des Auslandes (England, Amerika), einen bemerkenswerten Aufschwung.

Die Befürchtungen, welche man bezüglich der Massenfabrikation des Bessemer-Prozesses auf die hiesigen Fertigfabrikate hatte, traten in dem erwarteten Umfang nicht ein und wurden, soweit es der Fall, durch einen erhöhten Absatz des Spiegelstahls ausgeglichen. Es muß dabei aber im Auge behalten werden, daß die Entwicklung der hiesigen Industrie nach Eröffnung der Bahnen infolge der ungewissen Tarifbildung im Verhältnis zu anderen Bezirken immer noch eine beschränkte war. Das Siegerland blieb in seinen Erzeugnissen auf Qualitätswaren beschränkt und konnte nur darin den Absatz in gewissen Grenzen trotz bedeutender technischer Umwälzungen aufrecht erhalten.

Die geschäftliche Lage von 1860—1870 war eine sehr schwankende. In der ersten Hälfte hielt der amerikanische Krieg, der polnische Aufstand und der Schleswig-Holsteiner Krieg das Vertrauen zurück. Auch der glücklich durchgeführte Krieg gegen Oesterreich hatte keine Hebung des Geschäftes zur Folge. Erst 1868 war ein wesentlicher Aufschwung bemerkbar, der auch 1869 bis Mitte 1870 andauerte, dann aber plötzlich durch den unvorhergesehenen deutsch-französischen Krieg unterbrochen wurde.

Die während dieser ganzen Zeit von der Handelskammer stetig geführten Klagen über die unbillige Behandlung des Siegerlandes in der Frachtenfrage hatten keinerlei Erfolg.

Der Krieg des Jahres 1870 zog naturgemäß die gesamte hiesige Industrie in den Bereich ihres Einflusses.
Fünftzehn Prozent der Arbeiterbevölkerung fanden in Waffen. Die schnellen Erfolge stützten ebenso schnell das Vertrauen wieder und regten eine erhöhte Thätigkeit der Gewerbe an. Schon im Kriegsjahre selbst zeigte sich dieselbe hier in einer wesentlich gesteigerten Ausfuhr von Rohstoffen nach England und Amerika. Die Steigerung des geschäftlichen Aufschwungs dauerte bis Mitte 1873.

(Fortsetzung folgt.)

Vermishtes.

Der Mord in Konitz ist noch immer nicht aufgeklärt, der Mörder des Gymnasialisten Winter nicht entdeckt, und auch eine Verhandlung, die am 8. d. vor der Ferienkammer zu Konitz stattfand, hat keine Aufklärung gebracht. Angeklagt war der jüdische, frühere Abbece Israelst. wegen Begründung bei der Morthat. Der Botenmeister des Landgerichts zu Konitz, Fiedler, hatte der Behörde mitgeteilt, er habe am Karfreitag, vormittags gegen 10 Uhr, Israelst. mit einem Sack auf dem Rücken beim Landgericht vorbeigehen sehen. Israelst., der in dem Sack einen runden Gegenstand trug, sei die Schützenstraße entlang, in die Gegend des Stadtwaldes gegangen. Nach etwa einer Stunde sei er mit leerem Sack und schmutzigen Stiefeln zurückgekehrt, während er auf dem Himmwege saubere Stiefel hatte. Eine Hausdurchsuchung hatte keinerlei Ergebnis. Israelst. soll sich aber in Widersprüchen verwickelt, auch soll seine Frau wesentlich andere Aussagen wie er gemacht haben. Israelst. wurde unter dem Verdacht, den Kopf des ermordeten Winter an die Fingerringe gesteckt zu haben, verhaftet. Er bestritt entschieden, mit dem Mord in irgendwelcher Beziehung zu stehen, und ebenso am Karfreitag mit einem Sack auf dem Rücken die Schützenstraße entlang nach dem Stadtwald zu gegangen zu sein. Israelst. heißt mit Vornamen Wolff, ist am 8. März 1848 zu Zichman bei Konitz geboren, jüdischer Religion und bereits wegen Diebstahls, Unterschlagung und Bedrohung bestraft. Er ist verheiratet und Vater von sechs, zum Teil schon erwachsenen Kindern. Er soll früher in einem Dorfe bei Konitz eine Schankwirtschaft betrieben haben. In dieser soll Botenmeister Fiedler, als er noch Exekutor war, viel verkehrt haben, so daß ihm, wie er behauptet, die Person Israelst. genau bekannt sei. Israelst. ist ein durch den Trunk vollständig heruntergekommenen Mann. Er mußte deshalb seine Gastwirtschaft aufgeben. Später wurde er Abbece; allein der Schnapsgegnuß zwang ihn schließlich, auch diese Thätigkeit einzustellen, so daß er von öffentlicher Unterstützung und von dem geringen Verdienst lebte, den seine Frau und seine Kinder erwarben. Er stand, ehe er verhaftet wurde, in Konitz auf der öffentlichen Sauferei. Die Verhandlung, die wenig Momente von allgemeinem Interesse aufwies, schloß mit Freisprechung. Der Staatsanwalt hatte fünf Jahre Gefängnis beantragt.

Aus Thüringen und Sachsen. 9. Sept. Dem Oberhofprediger Schaubach in Meiningen ist der preussische Kronenorden II. Klasse verliehen worden. — In Gera belästigte ein Gerber eine Frau auf der Straße. Diese Constatierung nahm sofort Stellung gegen ihn, indem sie ihn mit dem Regensturm bearbeitete. Der Gerber mußte um Hilfe rufen, die ihm auch ein Polizist brachte. — Daß eine Person in der Woche 1400 Hamster fängt, dürfte gewiß eine selten hohe Leistung sein. Dieses geschah in Uchteritz bei Weiskens. Der vor etlicher Zeit verstorbenen Bürgermeisters Krause hat der Stadt 4000 Mark vermacht. — Der Gemeinderat von Jena hat sich mit allen gegen vier Stimmen gegen die geplante Errichtung einer Heilanstalt für Lungentranke in Jena ausgesprochen. — Beim Sechsdrittel in Oberweißbach explodirte am Sonntag einem Durchreisenden das Leßgeschloß und verletzte ihn recht erheblich an der Hand. — Die Thüringer Lotterie scheint es sehr gut zu meinen mit den armen Porzellanarbeitern in Kahlja. Im Frühjahr fiel ein Hauptgewinn von einer halben Million Mark dort hin und jetzt ebenfalls 50 000 Mark. Drei arme Porzellanarbeiter sind die glücklichen Gewinner.

Die Sicherheitsmaßregeln zum Schutze des Kaisers werden angeblich seit dem Attentat auf König Humbert in größerem Umfang getroffen als früher. Das trat, wie ein Berichterstatter bemerkt haben will, in Berlin am Dienstag deutlich bei der Enthüllung in der Siegesallee hervor. Ebenso werden bei den Allerbesuchen des Kaisers jetzt größere Vorkehrungsmaßregeln getroffen. So erschien der Polizeipräsident v. Winterheim vorher bei Professor Lessing und erkundigte sich, ob dieser unter seinen Studibildhauern auch italienische Arbeiter beschäftige. Ferner wurde angeordnet, daß während des Kaiserbesuches keine fremde Person in dem Hause weilen dürfe.

Standesamts-Nachrichten.

Standesamt Siegen.

Angemeldet vom 25. August bis 5. September 1900.
Geburten. Robert, S. d. Bautechnikers Johann Steffens kath., ev. — Maria Mina, S. d. Klempnermeisters Alb. Adam Heintz. Homb., ev. — Marie Mina, S. d. Malerarbeiters Hermann Eberh. Karl Lint, ev. — Karl Ernst, S. d. Eisenbahnarbeiters J. H. Heintz. Prinz, ev. — Mina Margilbe Helene, S. d. Fabrikarbeiters Aug. Born, ev. — Auguste Regina, S. d. Metzgers Heintz. Schneider, kath. — Elise Emma Luise, S. d. Eisenhüblers Daniel Wilh. Ernst Reidelbach, ev. — Peter Wilh. Heintz, S. d. Fabrikarbeiters Heintz. Goppel, ev. — Paul, S. d. Fabrikarbeiters Petrus Deder, kath. — Franz Georg Alfred, S. d. Metzgers Karl Bogel, ev. — Andreas Albert, S. d. Rangiermeisters Joseph Köhler, kath. — Anna Emma, S. d. Fabrikarb. Joh. Wilh. Schuß, ev. — Ein Mädchen des Gütenarb. Friedr. Wunderlich, ev. — Anna Amalie Gertrud, S. d. Anstreichers Joh. Konrad Geisbe, kath.

Aufgebote. Wirtinhabitant Eberh. Friedr. Karl Donsbach, hier, mit Elisabeth Katharina Doh in Worms. — Hilfsheizer Hermann Karl Dohel, hier, mit Katharina Wilhelmine Friederike Sauer in Eisenfeld. — Pfalterer Christ. Ley in Winterborn, vorher hier, mit Bertha Sohn in Winterborn. — Maurer Johann Heintz. Müller mit Maria Elise Emilie Wille, hier.

Eheschließungen. Eisenbahnkloster Joh. Wilh. Heintz. Brüd mit Margarete Helena Lina Döder, ev. — Dekorationsmaler Peter genannt Georg Schepbach, kath., mit Klara Anna Maria Stabelhoff, ev. — Schlosser Leonh. Friedr. Karl Wagener mit Maria Elisabeth Brachhäuser, kath.

Sterbefälle. Maria Elisabeth, S. d. Fabrikarbeiters Heintz. Heintz, 5 J. 8 M. 9 T. alt, kath. — Gütenarbeiter Jakob Achenbach, 55 J. alt, ev. — Wilhelme Gerber Joh. Heintz. Müller, Anna Maria geb. Stahl, aus Niederneppen, 66 J. alt, kath. — Paul, S. d. Fabrikarbeiters Petrus Deder, 1 T. alt, kath. — Hühnerschmied Karl Müller, 65 J. alt, kath.

Vom Siegerländer Eisenmarkt

Wird der in Berlin erscheinenden Zeitschrift „Industrie“ geschrieben: Die Lage der Eisenindustrie zeigt im allgemeinen immer noch das unruhigste Bild der letzten Wochen, doch ist es vielen Werken, namentlich solchen für Fertigfabrikate, möglich geworden, durch Stellung außerordentlich billiger, teilweise keinerlei Verdienst in sich schließender Preise wieder etwas mehr Arbeit herbeizuschaffen. Nach wie vor wird aber noch mit Bedenken zurückgehalten und, soweit es sich bei Deckung des dringenden Bedarfs um Fabrikate handelt, deren Preise nicht durch bestehende Syndikate festgelegt sind, werden eine Menge Offerten eingeholt, um den denkbar billigsten Preis zu erzielen. Hierbei kommt es natürlich häufig vor, daß Aufträge zu Preisen angenommen werden, welche zu den hohen Rohmaterialpreisen in gar keinem Verhältnis stehen und keinen Nutzen mehr abwerfen. Man sucht sich dadurch einerseits die Kundschaf zu erhalten und andererseits wünscht man die Absatzverbindlichkeiten vermindert zu sehen. Die Produzenten von Rohmaterialien und solchen Fabrikaten, deren Preissteigerung durch Syndikate und Verbände geregelt wird, befinden sich also in einer weit glücklicheren Lage und es besorgen für sie um so weniger S. 1122.

Die Lage besonders pessimistisch aufzufassen, als sie auch durch die erfolgten Vorausverkäufe noch auf lange Zeit hinaus mit Aufträgen versehen sind und sich bis nach erfolgter Abwicklung derselben das Bild wieder wesentlich fremdbildig gestalten kann, wahrscheinlich auch geschehen wird, wenn es gelingen sollte, bis dahin die Dinge in China zu ordnen, ohne daß weitere Verwickelungen daraus entstehen. Es soll hiermit keineswegs gesagt werden, daß lebhaft China für die veränderte Lage verantwortlich zu machen sei, aber der Umstand, daß dadurch leicht unter den europäischen Mächten Verwickelungen heraus beschworen werden könnten, hat im Aufschluß an die bereits vorher aufgetretenen Symptome — Krieg in Südafrika, veränderte Lage in Amerika, hoher Geldstand und zu hohe Rohmaterialpreise — die Lage bedeutend kritischer gestaltet und nicht nur die bereits bestehende „Zurückhaltung“ verschärft, sondern auch die Lust zu neuen Unternehmungen genommen. So schwebten auch im Siegerlande noch verschiedene größere Projekte für Neuanlagen, von denen man bei der veränderten Lage heute nichts mehr hört und die also einfallen werden, wenn die Dinge sich anders gestalten. Manche dieser eingeschuldeten Projekte werden jedenfalls von neuem in Erwägung gezogen und zur Ausführung kommen, sobald sich die Lage wieder bessert. Solange man die Zuversicht hegen kann, daß die erwünschten politischen Verwickelungen vermieden werden, solange braucht man jedenfalls über die Zukunft noch nicht so pessimistisch zu denken, wie es in letzter Zeit vielfach bei Berichten über den Eisenmarkt geschieht, wobei die Berichtersteller in den Fehler verfallen, sich vollständig von augenblicklichen Empfindungen leiten zu lassen, so daß sie, heute himmelhoch jauchend, morgen — wenn das bisher günstige Bild sich ändert — schon bis zum Tode betrübt einhergehen.

Von den einzelnen Branchen läßt sich viel neues nicht berichten. Kohlen und Koks sind den Werken während der letzten Monate sehr regelmäßig und in genügend reichlichen Mengen angeliefert worden. Da jedoch für den Winter wieder eine größere Kohlennot bevorsteht, so werden die Werke, wie es teilweise schon geschehen ist, gut thun, sich rechtzeitig mit entsprechenden Vorräten zu versehen. Der Markt in Eisenzeug zeigt das bisherige günstige Bild. Siegerländer Stein, roh und geröstet, wird anhaltend regelmäßig abgenommen, und die flotte Förderung hält an. Auch für Nocheisen ist die Lage noch ganz günstig. Durch den Vorausverkauf ihrer Produktion haben sich die Hochofenwerke für das neue Geschäftsjahr noch bessere Erfolge gesichert, als sie solche für das abgelaufene Jahr zu verzeichnen hatten, dessen Ertragsliste von den hohen Kokspreisen bekanntlich sehr geschmälert worden sind. Für Altkessel ist die Lage dagegen noch immer sehr ungünstig. Da heute in Nocheisen kein Mangel mehr existiert, wird weit weniger Schmelmateriale verarbeitet und daher nur wenig Altkessel gekauft. In Halbzeug sammeln sich bei den Walzwerken allmählich Vorräte an, da der Beschäftigungsstand nachgelassen hat. Die Werke haben meistens ihren Bedarf in Halbfabrikaten bis Jahresende, teilweise auch darüber hinaus eingekauft. Bei der veränderten Lage werden aber die gefausten Mengen noch länger ausreichen und es liegt daher kein Anlaß zum Kaufen für sie vor. Auch für Luppen kommen momentan neue Geschäfte kaum in Frage. Das Stabeisen-geschäft läßt im allgemeinen zu wünschen übrig. Die Beschäftigung der Werke ist zwar eine sehr verschiedene, so ist z. B. ein Werk bekannt, das noch reichlich zu thun, während andere über Mangel an vorliegenden Ausführungsaufträgen klagen.

In Grobblechen hat der Beschäftigungsstand inzwischen auch nachgelassen. Der Einkauf der Spezifikationen befindet sich aber noch einigermassen. In den Preisen halten die Werke im allgemeinen fest und es kommen für Grobbleche auch seitens des Handels weit weniger Unterbietungen vor, als es bei Kleinblechen der Fall ist. Letzterer Artikel ist in letzter Zeit wieder etwas reichlicher spezifiziert worden, was wohl in der Hauptsache auf die von zweiter Hand für neue Werke eingeräumten billigen Preise zurückzuführen ist. Maschinen- und Kesselfabriken, Eisengießereien, sowie die Eisenkonstruktionswerke sind mit Arbeit gut besetzt, und auch bei den Blechwarenfabriken liegt durchweg noch genügend Beschäftigung vor. In den Betrieben der übrigen weiter verarbeitenden Werke reichen dagegen die vorliegenden Aufträge für eine lukrative Beschäftigung ihrer Arbeiter kaum aus.

Wertpapierbörse.

Berlin, 10. Sept. Die Börse eröffnete in Montanwerten zu meistlich höheren Kursen, die man auf Deudungen zurückführte. Im allgemeinen hielt sich das Geschäft in engen Grenzen. Gemischte Renten sind und relativ preisgehalten. Fonds anregungslos. Bahnen gegen Samstag wenig verändert. Transvaal späterhin kräftig erholt. In der zweiten Börsensunde Banken fest. Montanwerte fest. Privatbankkonto 4 1/2 %. — Anfangs waren: Kreditaktien 208, Diskontokomm. 174,90, Deutsche Bank 189,10, Dresdener Bank 146,25, Darmstädter Bank 132,50, Handelsbank 147, Staatsbahn 141,75, Lombarden 26,20, Marienburger 72,20, Gotthard 140,20, Schweizer Central 146, Schweizer Nordost 89,50, Jura-Emmenthal 89,70, Prince Henri 110,90, Bochumer 186, Dortmund 92,30, Laura 200,25, Gelsenkirchener 193, Karpener 179, Siberia 201,25, Sprot. Reichsanleihe —, Italiener 94,20, Egypt. Regent —, Türkenloose 109,50, Spanier —, Norborm 72,60.

Produktenmärkte.

Frankfurter Getreidemarktbericht vom 10. Sept. Das Wetter war in der abgelaufenen Berichtswoge ziemlich kühl. Der Ernteschick enttäuscht nicht nur beim Roggen, auch bei den anderen Getreidefrüchten bleibt die Schüttung hinter den Erwartungen zurück. In Oesterreich-Ungarn ist besonders die Roggenenernte mangelhaft. Die Verzehrslosigkeit giebt unserem Weizenmarkt ein ausnehmend trostloses Gepräge. Roggen verkehrt in ruhiger Preisabstimmung. In Gerste war vollst. genügendes Angebot, in Hafer schleppender Absatz. Mais war sehr ruhig und Futterstoffe ohne Aenderung. Weizen leblich fest, eine nennenswerte Preiserhöhung ist jedoch nicht vorzunehmen. Kapsel (Kellerobst) stark weichend, zu M. 8 gehandelt, soll auch mit 7 1/2, gethan sein. Weizen ab Gegend, neuer M. 15,75—16,00, do. frei hier neuer M. 16,25, do. La Plata u. Kansas (Heberreicher Weizen) M. 17,50—17,75, do. Redwinter und russische Sorten (Heberreicher Weizen) M. 17,75 bis 18,00, Roggen, hiesiger, neuer M. 15—15,25, Brangetse, neue (Weizen) auer gelb und unegal) M. 15,25—16, do. Franken (Schäufelurter Gau) M. 17—17,50, Pfälzer und Nied 16,75—17,50, Safer (je nach Qualität, exqu. 25—50 Pf. über Noth) vorjähriger M. 14,00 bis 15,00, do. neuer M. 13,50—14, Mais (gesund, Mied) M. 11,75 bis 12,00, Weizenkleie M. 9,00—9,25, Roggenkleie M. 10—10,25, Maiskeime M. 9,75—10, getrocknete Viertreber M. 10,50—10,75, Speisepren per Zentner M. 1—1,25, Weizenmehl (automatisch) Nr. 0 ca. M. 25,00, do. 1 ca. M. 23,00, do. 111 ca. M. 21,00, do. (exqu. Qualität), pr. Sack M. 1,50—2 über Noth, Roggenmehl Nr. 0 M. 22,75—23,75, O/M. 1,25—1,50 darunter. Torturen per Zentner M. —, Raps, hiesiger, M. —. Die Preise verstehen sich per 100 Kilo ab hier, häufig auch loco auswärtsiger Stationen bei mindestens 10 000 Kilo.

Berlin, 10. Sept. Bei stillen Verkehr herrschte unverkennbare feste Stimmung. Käufer müssen auf Grund der Festsetzung in Nordamerika für Weizen M. 1/2, mehr bezahlen. Roggen etwas vernachlässigt und nur M. 1/4, besser. Hafer bespült. Rübsöl fest, nur Maitteferung eher besser verwertbar. 70er Spiritus 51. Umfah 15,000 Liter. Wetter: Schön.

Berlin, 10. Sept. Weizen per Sept. 154,75, per Okt. 156,75, per Dez. 160, —. Roggen per Sept. 145,25, per Okt. 145,75, per Dez. 146, —. Hafer per Sept. 132, — per Okt. 132, —. Mais, amerik. Mied loco, niedrigster Preis 119, —, do. hiesiger Preis 116,50, per Sept. —, per Dez. —. Rübsöl per Okt. 61, —, per Mai 59,50, Spiritus 50er —, 70er 51, —. Wetter: Schön.

Edin, 10. Sept. (Fruchtmarkt.) Roggen M. 14,10, Hafer 12,75, — Heu M. 8,00 bis 9,20, Mähdrescher (Roggen) 3,00 M., Mähdrescher (Ziegeldrescher) 3,70, Kraumstroh 2,00 die 100 Kilo.

Neuf, 10. Sept. (Fruchtmarkt.) Weizen, 1. Sorte M. 16,70, 2. 16,20, 3. 15,70. Neuer Weizen, 1. Sorte M. 16,30, 2. 15, — 3. 14, —. Neuer Roggen, 1. Sorte M. 14,40, 2. 13, —, 3. 12, —. Hafer 1. Sorte M. 15, —. Neuer Hafer, 1. Sorte M. 12,80, 2. 11,80. Alles die 100 Kilo. Neue Kartoffeln M. 2,30 bis 3, —. Heu M. 3,40 bis 3,90, Luzernheu M. 4,40 die 50 Kilo. Mähdrescher M. 12, —, Ziegeldrescher M. 15, — die 500 Kilo. Kleie M. 5,20 die 50 Kilo. Preise unverändert.

Metalle und Mineralien.

Amsterdam, 8. Sept. Antagonium 81 1/2.